



KINDER HABEN RECHTE

Eine Arbeitshilfe zur Beteiligung
von Kindern und Jugendlichen



Hamburg

Bezirksamt
Eimsbüttel

**Liebe Leserin,
lieber Leser!**

Mit dieser Arbeitshilfe stellen wir Ihnen einen kompakten Ratgeber zur Verfügung, der erstmals das auch in Hamburg bedeutsam gewordene Thema „Kinderrechte“ in den Mittelpunkt stellt. Diese Broschüre soll informieren und allen in der Kinder- und Jugendhilfe Mitarbeitenden wertvolle Tipps und praktische Anregungen und Hilfen an die Hand geben! Ich danke deshalb allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitenden, die sich an der Konzeption, Gestaltung und Redaktion beteiligt haben, sehr herzlich!



Dass Kinder eigene Rechte haben, ist zumindest auf dem Papier mittlerweile weltweit und deutschlandweit verbriefte. Täglich gelebt wird die Einhaltung deshalb noch lange nicht. Dennoch habe ich zumindest die persönliche Wahrnehmung, dass die Belange von Kindern und Jugendlichen mehr und mehr in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses rücken. Das gilt auch – und vielleicht auch besonders - für die kommunale Ebene: Die Projekte in unserem Bezirk, über die diese Broschüre berichtet, geben dazu eindrucksvolle Beispiele.

Auch in den Planungen des Bezirks Eimsbüttel zur künftigen Stadtentwicklung nehmen wir Kinder und Jugendliche nicht nur ernst, sondern beteiligen sie als gleichrangige Akteure direkt an Planungen und begreifen ihre Sicht als wertvoll und gleichrangig zu beurteilendes Interesse.

Ich wünsche viel Vergnügen bei der Lektüre und vor allem inspirierende Anregungen für die Arbeit!

Herzlichst

Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Kay Gätgens'. The signature is stylized and fluid, with a long horizontal stroke extending to the right.

Kay Gätgens
Bezirksamtsleiter

*Sehr geehrte Damen und Herren,
Liebe Kolleginnen und Kollegen,*

Die Umsetzung der Kinderrechte ist für das Jugendamt Eimsbüttel / Region 2 in den letzten zwei Jahren zu einem bedeutsamen Schwerpunkt der Arbeit geworden. Die Erfahrungen, die wir mit den Kindern und den kooperierenden Institutionen in dieser Zeit sammeln durften, haben uns dazu bewegt, diese Broschüre herauszugeben.

Wir haben die Kreativität der Mädchen und Jungen im Umgang mit ihren Rechten erlebt und waren begeistert und erstaunt, auf welche Lösungen Kinder kommen. Der Perspektivwechsel, der durch die Beschäftigung mit Kinderrechten stattfindet und der mit dem Schutzauftrag für Kinder und Jugendliche sinnvoll verbunden werden kann, lohnt sich sehr. Er ist eine Bereicherung für alle Kinder und Erwachsenen, die sich gemeinsam auf den Weg machen.

Wie ist die Idee entstanden?

Im Rahmen der Entwicklung *Sozialräumlicher Hilfen und Angebote* haben sich verschiedene Institutionen der Lenzsiedlung in Eimsbüttel entschieden, dass es ein gemeinsames Projekt zum Thema Kinderrechte mit Mädchen und Jungen im Alter von 6 bis 12 Jahren geben soll.

Ziele waren:

- Kinder über ihre Rechte zu informieren
- Kinder zu fragen, was sie sich wünschen
- Eltern und andere Erwachsene dazu zu bewegen, sich für die Belange von Mädchen und Jungen einzusetzen
- Kinder und Erwachsene an der Planung der Angebote teilhaben zu lassen

Im September 2012 hat ein gemeinsamer Projekttag in der Schule Vizelinstraße stattgefunden. Die Ergebnisse des Tages sind in einem Kinderrechtekalender und einer Ausstellung festgehalten worden. Die Kinder haben sich die Rechte, zu denen sie gearbeitet haben, selbst ausgesucht.

Das Projekt bewegt das Quartier weiter:

- In der Schule Vizelinstraße wurde eine LED-Laufschrift eingerichtet, über die die Kinder regelmäßig neue Gedanken zum Thema Kinderrechte veröffentlichen können
- Bei einem Elterntreff in der Schule werden die Kinderrechte aufgestellt und besprochen
- Die beteiligten Einrichtungen greifen die Themen, Wünsche und Sorgen der Kinder auf und entwickeln gemeinsame Ideen für Veränderungen
- Viele Kinder haben sich, an unterschiedlichen Orten, Erwachsenen mit ihren Problemen anvertraut
- Ein Flyer gegen Gewalt ist entstanden
- Die Kinder sind Unicef-Kinderrechtebotschafter geworden

All diese Ideen sind im Prozess entstanden. Sie stammen von Erwachsenen und Fachkräften, als Reaktion auf die gemeinsamen Erlebnisse mit Kindern im Laufe des Projekts.

Wohin soll es gehen?

Unserer Meinung nach ist es nun dringend an der Zeit, die Initiative und Regie für weitere Projekte und Aktionen mehr in Kinderhände zu geben, sprich: DIE BETEILIGUNG VON KINDERN UND JUGENDLICHEN groß zu schreiben. Wir möchten die Idee, gemeinsam mit Kindern das Thema Kinderrechte zu entdecken und möglichst viele Menschen darüber zu informieren, mit dieser Broschüre in viele weitere Quartiere Hamburgs tragen. Lassen Sie sich von der Kreativität und Kompetenz der Kinder u. Jugendlichen überraschen, die selbst so gut und genau formulieren können, was sie sich wünschen und was sie brauchen, damit es ihnen gut geht!

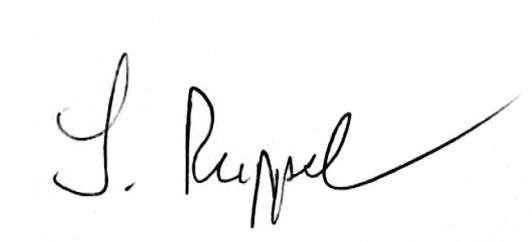
Wir freuen uns über die Kooperation zwischen dem Jugendamt Eimsbüttel/Region 2 und der AG Kinder- und Jugendschutz Hamburg e.V.(ajs). Die ajs unterstützt und begleitet das Projekt „Kinder haben Rechte“ als kompetente Beratungseinrichtung für Eltern, Fachkräfte, Kinder und Jugendliche.

Wir bedanken uns bei allen Institutionen und Personen, die sich im Rahmen der Arbeit für die Rechte der Kinder eingesetzt haben und einsetzen, insbesondere bei Anja Grosse und Birte Wenke, für ihre engagierte Mitarbeit. Ohne so viele Unterstützer_innen wäre dieses Projekt nie zu Stande gekommen!

Ein besonderer Dank gilt auch den Mädchen und Jungen, die die einzelnen Bausteine mit Leben gefüllt haben und uns darin bestärkt haben, die gemeinsame Reise fortzusetzen.



Wilfried Clusen
Regionalleitung
Fachamt Jugend- und Familienhilfe Eimsbüttel



Sigrid Ruppel
Geschäftsführerin
AG Kinder- und Jugendschutz Hamburg e.V.

Inhalt

1. Einleitung	9
2. Kinder haben Rechte: Welche eigentlich? Und warum?	9
3. Kinderschutz durch Kinderrechte	15
4. Die Beteiligungsverpflichtung der Hamburger Bezirke	19
5. Beteiligungsprojekte mit Kindern	20
5.1. Warum, wozu, für wen?	20
5.2. Was heißt „Beteiligung von Kindern“?	23
5.3. Wie kann Beteiligung gelingen?	27
5.4. Herausforderungen und Grenzen	32
6. Beteiligungsprozesse starten! - Methodenkiste	36
7. Schlussworte	52
Anhang	
Fragebogen	53
Literaturempfehlungen	56
Literaturverzeichnis	58

1. Einleitung

Anlass dieser Broschüre sind zum einen die vielen positiven Erfahrungen mit den Kindern, zum anderen die Erkenntnis, wie wenige Kinder und Jugendliche überhaupt wissen, dass sie eigene Rechte haben und dass sich viele junge Menschen in ihren Rechten verletzt sehen. Auch für die meisten Erwachsenen und pädagogischen Fachkräfte ist das Thema Kinderrechte und die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen Neuland, obwohl die Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen mittlerweile 25 Jahre alt ist. Im Kinder- und Jugendreport 2010¹ geben 20% der Befragten an, dass ihr Recht auf gewaltfreie Erziehung verletzt wird, 30% sehen ihr Recht auf Gleichbehandlung und gleiche Chancen verletzt und fast 40% der Menschen im Alter 5 – 18 Jahren sehen ihr Recht auf Mitbestimmung beeinträchtigt.

Das soll sich ändern! In ganz Hamburg sollen Kinder und Erwachsene erfahren, dass Kinder u. Jugendliche eigene Rechte haben und darüber ins Gespräch kommen, wie man diese im alltäglichen Miteinander besser umsetzen kann.

Auf den folgenden Seiten finden Sie Antworten auf folgende Fragen:

- Welche Kinderrechte sind gemeint? Warum gibt es überhaupt Kinderrechte?
- Wie hängen Kinderschutz und die Umsetzung von Kinderrechten zusammen?
- Beteiligungsprojekte: Wozu und für wen?
- Was heißt „Beteiligung“?
- Wie kann Beteiligung gelingen?
- Was muss ich wissen und berücksichtigen, wenn ich eigene Beteiligungsprojekte mit Kindern starten möchte?
- Welche Methoden kann ich anwenden?

2. Kinder haben Rechte: Welche eigentlich? Und warum?

Unter dem Begriff „Kinderrechte“ können durchaus verschiedene Dinge verstanden werden. Woran denken Sie, wenn Sie „Kinderrechte“ hören?

In dieser Handreichung beziehen wir uns auf die Rechte der UN-Kinderrechtskonvention². Denn sie bilden die Grundlage für alle Maßnahmen, die Kinder betreffen.³

Allerdings sind die Rechte, die die UN-Kinderrechtskonvention Kindern gewährt, nicht die einzige Form von Kinderrechten. Sie ist sozusagen die Erwachsenen-Variante, die in erster Linie einen Vertrag zwischen Staaten darstellt, der diese verpflichtet, im besten Interesse der Kinder zu handeln.

¹ *Kinder- und Jugendreport 2010, für die Kinderrechtslage in Deutschland:*

http://www.kinder-jugendreport.de/documents/UN-KinderJugendreport_2010.pdf

² *Die Kinderrechtskonvention ist in deutscher Fassung im Internet zu finden, unter:*
www.kinderpolitik.de (siehe: Kinderrechte)

³ *Unabhängig davon, ob sie von öffentlichen oder privaten Einrichtungen der sozialen Fürsorge, Gerichten, Verwaltungsbehörden oder Gesetzgebungsorganen getroffen werden (Vgl. Art. 3 UN-Kinderrechtskonvention)*

Die UN-Kinderrechtskonvention wurde am 20. November 1989 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen verabschiedet. Damit wurden Kindern erstmals in völkerrechtlich verbindlicher Form eigene Rechte gewährt. Der 20. November ist seitdem der Internationale Tag der Kinderrechte. In Deutschland trat die Kinderrechtskonvention 1992 zunächst nur unter Vorbehalt in Kraft, so dass sie in asyl- und ausländerrechtlichen Verfahren nicht zur Anwendung kam. Erst seit Februar 2010 gelten die UN-Kinderrechte für alle Kinder in Deutschland und somit auch für hier lebende Flüchtlingskinder in gleichem Maße⁴

Als „Kinder“ werden in der UN-Kinderrechtskonvention alle Personen unter 18 Jahren verstanden. Genau genommen handelt es sich also um Kinder- und Jugendrechte.

Die Konvention besteht aus **54 Kinderrechte-Artikeln** und drei Zusatzprotokollen. Der UN-Kinderrechtskonvention liegen **4 zentrale Prinzipien** zugrunde. Diese finden sich in den Artikeln 2, 3, 6 und 12:

- Gleichbehandlung und Schutz vor Diskriminierung (Art.2)
- Vorrang des Kindeswohls / “best interests of the child” (Art.3)
- Sicherung von Entwicklungschancen (Art.6)
- Berücksichtigung der Meinung des Kindes (Art.12)

Wobei der **Vorrang des Kindeswohls** (Art.3) das **Grundprinzip** der gesamten Kinderrechtskonvention ausdrückt:

Art. 3 UN-Kinderrechtskonvention:

„(1) Bei allen Maßnahmen, die Kinder betreffen, gleichviel ob sie von öffentlichen oder privaten Einrichtungen der sozialen Fürsorge, Gerichten, Verwaltungsbehörden oder Gesetzgebungsorganen getroffen werden, ist das Wohl des Kindes („best interests of the child“) ein Gesichtspunkt, der vorrangig zu berücksichtigen ist.“

Die auf den 4 Leitprinzipien aufbauenden Rechte der Kinderrechtskonvention lassen sich in **3 Bereiche** mit unterschiedlichen Funktionen einteilen:

- Schutzrechte / Protection
- Förderrechte / Provision
- Beteiligungsrechte / Participation

Die 54 Kinderrechte-Artikel haben **3 Eigenschaften**, sie sind:

- **Universell:** Die UN-Kinderrechte gelten für ALLE Kinder, unabhängig von ihrer Herkunft, ihrer Religion, ihrem Geschlecht usw.
- **Unteilbar:** Es gibt keine Hierarchie innerhalb der UN-Kinderrechtskonvention. Alle niedergeschriebenen Rechte sind gleich wichtig.
- **Interdependent:** Die Kinderrechte sind wechselseitig voneinander abhängig und können nur als Ganzes umgesetzt die Ziele der UN-Kinderrechtskonvention erreichen.

⁴ Nähere Informationen zur Aufhebung des Vorbehalts unter: http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/uploads/tx_commerce/die_un_kinderrechtskonvention.pdf, S.15

Die 54 Artikel der Konvention umfassen (u.a.) folgende Rechte:

- das Recht auf Bildung
- das Recht auf Spiel und Freizeit
- das Recht auf freie Meinungsäußerung
- das Recht auf gesundheitliche Versorgung
- das Recht auf eine eigenständige Entwicklung
- das Recht auf Beteiligung an allen Maßnahmen, die Kinder betreffen

Zentrale Ziele der UN-Kinderrechtskonvention sind: Die optimale Versorgung von Kindern bzw. Menschen unter 18 Jahren mit Wohn- und Lebensraum, Bildung und Betreuung, gesunder Nahrung sowie der Schutz vor Gewalt, wirtschaftlicher Ausbeutung und Diskriminierung. Sie berechtigt Kinder, Forderungen zu stellen und verpflichtet den Staat sowie alle Verantwortungs-träger, bestmögliche Rahmenbedingungen für das Aufwachsen und die Entwicklung von Kindern zu schaffen.

Der für die Beteiligung von Kindern u. Jugendlichen zentrale Artikel der UN-Kinderrechtskonvention ist Art. 12:

„Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.“

Auch auf nationaler Ebene gibt es Beteiligungsrechte. Ein Beispiel dafür ist § 8 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes:

§ 8 Beteiligung von Kindern und Jugendlichen (SGB VIII)

(1) Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen. Sie sind in geeigneter Weise auf ihre Rechte im Verwaltungsverfahren sowie im Verfahren vor dem Familiengericht, dem Vormundschaftsgericht und dem Verwaltungsgericht hinzuweisen.

(2) Kinder und Jugendliche haben das Recht, sich in allen Angelegenheiten der Erziehung und Entwicklung an das Jugendamt zu wenden.

(3) Kinder und Jugendliche haben Anspruch auf Beratung ohne Kenntnis des Personensorgeberechtigten, wenn die Beratung auf Grund einer Not- und Konfliktlage erforderlich ist und solange durch die Mitteilung an den Personensorgeberechtigten der Beratungszweck vereitelt würde. § 36 des Ersten Buches bleibt unberührt.

Die UN-Kinderrechtskonvention ist ein Meilenstein in der Entwicklung der Kinderrechte, da sie erstmals in verbindlicher Form Kinder als Rechtssubjekte anerkennt. Eine konkrete und umfassende Umsetzung dieser Rechte für Kinder auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene sowie im alltäglichen Umgang mit Kindern ist jedoch auch in Deutschland noch lange nicht erreicht. Auch 18 Jahre nach Ratifizierung der UN-Kinderrechtskonvention sehen sich noch viele Kinder in elementaren Rechten wie gewaltfreie Erziehung, Mitbestimmung, freie Meinungsäußerung und Achtung der Privatsphäre verletzt.⁵

⁵ Kinder- und Jugendreport 2010, für die Kinderrechtslage in Deutschland:

http://www.kinder-jugendreport.de/documents/UN-KinderJugendreport_2010.pdf, S.14ff

Grenzen der UN-Kinderrechtskonvention

Allein die Existenz der Kinderrechtskonvention auf dem Papier bedeutet noch keine Umsetzung von Kinderrechten im Alltag. Die Kinderrechtskonvention besteht aus allgemeinen Grundsätzen, die weltweit gelten, gibt jedoch keine Antwort darauf, wie diese im alltäglichen Miteinander konkret umgesetzt werden können. Sie ist sozusagen die Erwachsenen-Variante der Kinderrechte, die in erster Linie einen Vertrag zwischen Staaten darstellt. Um die niedergeschriebenen Artikel der UN-Kinderrechtskonvention mit Leben zu füllen und diese auch lebendig in den Alltag zu bringen, brauchen wir in erster Linie die Unterstützung und Sichtweise von Kindern, als Expert_innen ihrer eigenen Lebenswelt.⁶

Kinderrechte, die von Kindern kommen

Der Soziologe Manfred Liebel⁷ spricht sich dafür aus, Kinderrechte als „*Menschenrechte in den Händen der Kinder*“ zu verstehen und Kindern die Möglichkeit zu geben, auch eigene Rechte zu formulieren und vor allem Rechte so zu formulieren, wie sie für Kinder selbst verständlich und alltagsnah sind. Denn nur so werden sie auch für Kinder anwendbar und können auch von ihnen eingefordert werden, ohne dass dies nur von der Aufmerksamkeit und Gnade der Erwachsenen abhängt.

Deshalb sollten nicht nur von Erwachsenen formulierte und gesetzlich festgeschriebene Rechte für Kinder als Kinderrechte anerkannt werden. Auch ungeschriebene Rechte, die Kinder wichtig finden und einfordern, sollten als Kinderrechte verstanden und ernst genommen werden. „Dadurch dass es von Kindern gemacht ist, können Kinder das auch besser verstehen. Weil es sind nicht immer 1000 Fachbegriffe, sondern es ist klar und deutlich gesagt, was gemeint ist.“⁸

Beispiele für von Kindern formulierte Rechte:

(Schule Vizelinstraße, Hamburg 2012)

- „Kinder haben Rechte. Mir ist wichtig, nicht ausgelacht zu werden.“
- „Eltern dürfen ihre Kinder nicht bedrohen.“
- „Jedes Kind hat das Recht auf ein gutes Leben. Man soll niemand auslachen, sondern helfen.“
- „Alle Kinder haben Recht auf Privatsphäre.“
- „Alle Kinder haben die gleichen Rechte. Niemand wird ausgegrenzt, weil er/sie anders ist. Wir sind alle verschieden und doch auch gleich.“
- „Kinder haben das Recht, vor Gewalt geschützt zu werden. Dazu gehört auch das Recht auf Schutz vor Beleidigung und schlechter Behandlung. Was ist für uns Gewalt und was nicht?“

⁶ Vgl. Liebel, Manfred: *Kinderrechte – aus Kindersicht*. 2009, S.64

⁷ Manfred Liebel ist Mitglied der Koordinierungsgruppe der National Coalition für die Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention in Deutschland und des Wissenschaftlichen Beirats von terre des hommes Deutschland

⁸ Zitat von www.kindersicht.net



Warum haben Kinder spezielle Rechte?

Die Kindheit ist ein ganz besonderer Lebensabschnitt mit intensiven Veränderungen und Entwicklungsaufgaben. Deshalb brauchen Kinder in dieser Phase besonders gute Lebensbedingungen.

Zudem ist die Beziehung zwischen Erwachsenen / Erziehungsberechtigten und Kindern von Abhängigkeit gekennzeichnet: Kinder sind finanziell von ihren Eltern abhängig. Erwachsene sind Kindern körperlich überlegen und sie haben mehr Wissen und Lebenserfahrung. Die meisten Kinder u. Jugendlichen in Deutschland haben bis zum 18. Lebensjahr kein politisches Wahlrecht. Sie leben in einer mehr oder minder fremdbestimmten Umwelt, in der Erwachsene meistens das letzte Wort und viel mehr Durchsetzungskraft haben.

Vor dem Hintergrund der oben beschriebenen Abhängigkeiten wiegt es umso schwerer, wenn Erziehungsberechtigte nicht in der Lage sind, ihre Kinder gut zu behandeln, ihnen ihre Rechte zu gewähren und ihnen ein gesundes Aufwachsen zu ermöglichen.

Dadurch wird deutlich, wie wichtig es ist, dass Kinder u. Jugendliche eigene Rechte haben, die von Mädchen und Jungen bei fehlender Mitbestimmungsmöglichkeit, Ungleichbehandlung, Vernachlässigung oder Gewalterleben eingefordert werden können, die ihnen ein Instrument in die Hand geben, um sich zu helfen. Außerdem muss es Menschen geben, die sich dafür verantwortlich fühlen, Kinder und Jugendliche zu unterstützen, wenn ihnen Unrecht geschieht. Es muss Erwachsene geben, die sich für die Rechte von Kindern und Jugendlichen stark machen!



3. Kinderschutz durch Kinderrechte

„Schützt nicht Kinder, sondern ihre Rechte.“ (Richard Farson 1975⁹)

„Partizipation ist der beste Kinderschutz.“ (Manfred Liebel 2009¹⁰)

Nach § 1 Abs. 3 Nr. 3 SGB VIII hat das Jugendamt die Pflicht, Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl schützen.

Doch wie kann das am besten gelingen? Warum und unter welchen Bedingungen kann die Umsetzung von Kinderrechten, vor allem durch die Umsetzung ernst gemeinter Beteiligung dazu beitragen, dass Kinder besser geschützt werden und sie sich selbst besser schützen können?

Das Kindheitsbild, das sich hinter der Idee der UN-Kinderrechtskonvention verbirgt, bedeutet einen grundlegenden Perspektivwechsel im Umgang mit Kindern u. Jugendlichen, denn sie werden von Geburt an als kompetent und beteiligungsfähig angesehen. Sie werden als Expert_innen ihrer eigenen Lebenswelt betrachtet!

Daraus ergeben sich Konsequenzen für die pädagogische Arbeit mit Kindern u. Jugendlichen: Sie werden von früh auf dazu befähigt, zu sagen was sie denken und ihre eigenen Bedürfnisse und Grenzen zu spüren. Sie lernen Erwachsene als Vertrauenspersonen kennen, die sie ernst nehmen und sich verantwortlich fühlen, wenn einem Kind Unrecht geschieht. Mädchen und Jungen werden an ihrem eigenen Schutz beteiligt und sie werden einbezogen, wenn es um Überlegungen geht, den Kinder- und Jugendschutz zu verbessern.

Dazu ein Beispiel aus einer Grundschule in Berlin:

„Ein Mädchen ist auf der Toilette von einem schulfremden Mann sexuell bedroht worden. Auf einer Elternversammlung wird daraufhin gefordert, nach Unterrichtsbeginn das Schulgebäude abzuschließen. Von einer Lehrerin darauf angesprochen, machen Kinder dagegen den Vorschlag, selbst auf schulfremde Personen zu achten und nicht allein auf die Toilette zu gehen. In allen Klassen wird besprochen, wie die Kinder sich in dieser und vergleichbaren Situationen am besten selbst schützen und gegenseitig helfen können.“¹¹

Dieses Beispiel macht deutlich, wie viel Sinn es ergibt, Kinder an der Ausgestaltung von Schutzmaßnahmen zu beteiligen und sie zu fragen, wie sie a) durch die Hilfe von Erwachsenen und b) durch gegenseitige Hilfe am besten geschützt werden können.

Ein weiterer Zusammenhang zwischen der Umsetzung von Kinderrechten / Beteiligung und dem verbesserten Schutz von Kindern u. Jugendlichen kann wie folgt beschrieben werden:

Kinder u. Jugendliche, die in ihrem Lebensumfeld Mitsprache erfahren und deren Mitsprache auch Wirkung zeigt, müssen nicht mit Gewalt durchsetzen, was sie wollen oder Gewalt als Kommunikationsmittel für Bedürfnisse und Notlagen nutzen.

Mädchen und Jungen, die sich erfolgreich engagieren und beteiligen, lernen, dass sie selbst etwas verändern können, sie lernen etwas über die eigenen Grenzen und die Grenzen anderer.

⁹ Richard Farson ist einer der zentralen Vertreter der amerikanischen Kinderrechtsbewegung der 60er Jahre

¹⁰ Liebel, Manfred: Partizipation ist der beste Kinderschutz. DJI Online 11/2009, S.1

¹¹ Liebel, Manfred: Partizipation ist der beste Kinderschutz. DJI Online 11/2009, S.3

Außerdem können sich Kinder u. Jugendliche, die gelernt haben, auch Kritik und Veränderungswünsche an Erwachsene heranzutragen, sehr wahrscheinlich auch leichter Hilfe und Unterstützung holen, wenn ihnen Unrecht geschieht, wenn sie z.B. von ihren Eltern geschlagen oder vernachlässigt werden.

„Die Möglichkeit zur Teilhabe zur Mitgestaltung und Mitsprache vermittelt den Mädchen und Jungen häufig erstmalig, dass ihre Bedürfnisse, ihre Interessen, ihre Vorschläge und Ideen als gleichberechtigt und wertvoll angesehen werden, dass sie gehört und in mit anderen abgestimmten Prozessen Berücksichtigung erfahren. Ihre bisherigen Ohnmachts- und Angsterfahrungen, die in der Folge mitunter eigenes gewalttätiges Verhalten bedingten, können hierdurch gemildert werden (...)“ (Angelika Henschel, Professorin für Sozialpädagogik an der Universität Lüneburg)¹²

Vor diesem Hintergrund hat sich das Jugendamt Eimsbüttel/Region 2 zur Aufgabe gemacht, Kinderrechte bekannter zu machen und die Beteiligung von jungen Menschen zu fördern. Das Jugendamt hat den Auftrag, für das Kindeswohl und den Schutz von Kindern und Jugendlichen vor Gefährdungen zu sorgen. **Kinder u. Jugendliche sollen jedoch nicht durch Verbote und Bevormundung geschützt, sondern vielmehr durch pädagogische Arbeit, die Beteiligung groß schreibt, stark gemacht werden.**

¹² Henschel, Angelika in: Stange, Waldemar (Hg.): *Jugendhilfe und Schule: Handbuch für eine gelingende Kooperation*. 2008, S.274



4. Die Beteiligungsverpflichtung der Hamburger Bezirke

Neben der Bekanntmachung von Kinderrechten und der Stärkung junger Menschen, diese Rechte auch einzufordern, ist die Beteiligungsverpflichtung für die Bezirksverwaltung ein weiterer Baustein für eine lebendige Beteiligungskultur.

§ 33 Bezirksverwaltungsgesetz (BezVG) - Beteiligung von Kindern und Jugendlichen
Das Bezirksamt muss bei Planungen und Vorhaben, die die Interessen von Kindern und Jugendlichen berühren, diese in angemessener Weise beteiligen. Hierzu entwickelt das Bezirksamt geeignete Verfahren.

Der 2006 eingeführte § 33 BezVG entspricht exakt dem seit 1996 bestehenden § 47f der schleswig-holsteinischen Gemeindeordnung. Für die weitere Arbeit in Hamburg war und ist dies durchaus hilfreich, da somit auch alle Praxiserfahrungen aus dem hohen Norden nahtlos als Bezugspunkte für Beteiligungsstrukturen und -verfahren herangezogen werden können.

Der § 33 BezVG ist eine Muss-Bestimmung, d.h. es geht hier nicht um eine sogenannte appellative Norm („wäre schön, wenn Sie mal Zeit und Lust dazu haben“). Des Weiteren kennt diese Bestimmung von vornherein keine thematische oder quantitative Einschränkung. Es sind ausdrücklich nicht nur das Jugendamt und seine Einrichtungen, sondern grundsätzlich alle Fachbereiche der Bezirksverwaltung gefordert, Kinder- und Jugendliche zu beteiligen.

Diese uneingeschränkte Geltung ist jedoch nicht als Zwang zu verstehen, immer und überall zu beteiligen, da zugleich eine „angemessene“ Beteiligung und „geeignete“ Verfahren gefordert werden. Das Bezirksamt Eimsbüttel hat auf die unbestimmten Rechtsbegriffe in § 33 BezVG in der Form reagiert, gemeinsam mit der Bezirkspolitik eine Ausführungsvereinbarung zur Beteiligungsverpflichtung zu entwickeln. Diese ist 2011 beschlossen worden und beinhaltet unter anderem Regelungen

- zu den besonders in den Blick zu nehmenden Planungsbereichen,
- zur Berücksichtigung von Beteiligungskosten in den jeweiligen fachlichen Zuständigkeiten.
- zur Kommunikation zwischen Verwaltung und Politik (Drucksachen, Beschlusscontrolling, Jahresbericht) sowie
- zur Fortbildung.

Noch im selben Jahr folgte ein zweiter Beschluss, der unter anderem die Qualitätsstandards, geeignete Öffentlichkeitsarbeit und ein gemeinsames Begriffsverständnis zum Inhalt hatte.

Die gesamte Bandbreite der konkreten Beteiligungsprojekte, die die Bezirksverwaltung durchführt, wird seit 2012 in einem „Jahresbericht Kinder- und Jugendbeteiligung“ sichtbar, der jährlich im Jugendhilfeausschuss vorgestellt wird.

5. Beteiligungsprojekte mit Kindern



Kinder sehen die Welt mit anderen Augen. Erwachsene wissen nicht notwendigerweise, was für Kinder das Beste ist.

„Kinder und Jugendliche erhalten über ihre Beteiligung die Chance, sich in einer vielfach fremdbestimmten Umwelt einen eigenen Lebensbereich zu schaffen (...).“ (Jana Frädlich, Kinderbeauftragte der Stadt München)¹³

5.1 Warum, wozu, für wen?

Warum und mit welchem Ziel wollen wir Beteiligungsprozesse anstoßen? Welche Altersgruppe steht im Mittelpunkt? Warum lohnt sich Beteiligung von Kindern u. Jugendlichen?

Das „Warum?“ wird bereits durch obige Zitate sehr deutlich. Außerdem wissen bisher zu wenige Kinder, Eltern, Pädagog_innen etwas über Kinderrechte, deren Bedeutung für den alltäglichen Umgang von Kindern u. Jugendlichen untereinander und für den Umgang von Erwachsenen mit Mädchen und Jungen in Familie, Kita, Schule und Jugendhilfe.¹⁴

„Ich habe nicht gewusst, dass es Kinderrechte gibt.“¹⁵

„Wir haben durch die Kinderrechte gelernt, dass Eltern ihre Kinder nicht schlagen dürfen.“¹⁶

Die UN-Kinderrechtskonvention und das Kinder- und Jugendhilfegesetz leiten einen eindeutigen Auftrag an Erwachsene ab: Kinder und Jugendliche sind an allen sie betreffenden Angelegenheiten und Entscheidungen zu beteiligen.

Beteiligungsprozesse mit Kindern sollen dazu genutzt werden, um:

- mit Kindern über das Thema „Kinderrechte“ ins Gespräch zu kommen
- Kinder zu fragen, was sie sich wünschen und was sie brauchen
- Kinder dazu einzuladen, sich für ihre Rechte und Bedürfnisse einzusetzen
- mit Kindern zu klären, wo und wie sie Hilfe bekommen können, wenn ihre Rechte verletzt werden
- gemeinsam mit Kindern zu entdecken, wie ernsthafte Beteiligung gelingen kann

¹³ Frädlich, Jana: *Kinderbeteiligung: Kinder vertreten ihre Interessen selbst*. 2003 (aktualisiert 2010)

¹⁴ Nur knapp ein Drittel der 9-14-jährigen kannte im Jahr 2009 die UN-Kinderrechtskonvention (Quelle: LBS-Kinderbarometer NRW, 2009)

¹⁵ Aussage eines Kindes der Schule Vizelinstraße, Hamburg 2012

¹⁶ Aussage eines Kindes der Schule Vizelinstraße, Hamburg 2012

In erster Linie sollen Kinder im Alter von 6 bis 12 Jahren angesprochen werden.¹⁷ Auf diese Altersgruppe ist auch der Methodenteil dieser Handreichung zugeschnitten. Dabei geht es nicht darum, Kindern die Rechte, die in der UN-Kinderrechtskonvention stehen „beizubringen“. Es geht vielmehr darum, mit Kindern über das Thema Kinderrechte ins Gespräch zu kommen – auf Augenhöhe! Was heißt es „ein Recht zu haben“? Welche Rechte habt ihr schon? Welche braucht ihr noch? Welche Bedeutung haben die einzelnen Rechte für unseren Alltag, für unser Miteinander?

Beteiligung lohnt sich

Durch ihr Engagement für Beteiligungsprozesse mit Kindern erhalten pädagogische Fachkräfte die Chance, gemeinsam mit Kindern herauszufinden, wie Beteiligung in der Praxis gelingen kann. Sie durchlaufen einen spannenden Lernprozess.

Durch die positiven und inspirierenden Erfahrungen, die sie mit Kindern machen, werden Fachkräfte darin bestärkt und ermutigt auch im alltäglichen Umgang mit Kindern immer mehr Mitbestimmung zuzulassen. Zunächst bedeutet das viel Veränderung und die Investition von Zeit. Langfristig birgt der Prozess, der entsteht, jedoch viele positive Auswirkungen, für pädagogische Fachkräfte und alle, die mit Kindern arbeiten. Dies wird durch folgendes Zitat deutlich:

*„Das ist für uns auch eine Erleichterung, dass wir erst einmal davon ausgehen dürfen, dass die Kinder genau wissen, was ihnen gut oder nicht gut tut und wir das auch gar nicht mehr zu bestimmen brauchen. Das empfinde ich als Erleichterung in der Arbeit: Die innere Anspannung, die man früher täglich hatte, ist weniger geworden – und zwar nicht nur in Bezug auf die Kinder, sondern auch in Bezug auf die anderen Erzieherinnen.“
(Erzieherin einer Kindertageseinrichtung in Schleswig-Holstein)¹⁸*

In ganz Hamburg sollen viele verschiedene Beteiligungsprojekte angestoßen werden, als erster Schritt in Richtung zu mehr Mitbestimmung von Kindern an der Gestaltung des gemeinsamen Alltagslebens in der Schule und in Einrichtungen der Jugendhilfe. Es soll bekannt werden, dass Kinder u. Jugendliche Träger eigener Rechte sind und dass diese Rechte konsequent und umfassend umgesetzt werden müssen. Das ist ein unentbehrlicher Beitrag, um die Entwicklung und ein gesundes Aufwachsen von Kindern zu fördern und ihre Lebensbedingungen nachhaltig zu verbessern.

„Ja“, zur Beteiligung von Kindern u. Jugendlichen, weil es sie stark macht! Weil es sie schützt! Weil sie ein Recht darauf haben!

¹⁷ Die Auswahl der Altersgruppe 6-12 Jahre entstand vor dem Hintergrund, dass die Kinder der bisherigen Beteiligungsprojekte in Eimsbüttel dieses Alter hatten. Aber auch jüngere Kinder sind fähig sich zu beteiligen. Es ist sogar empfehlenswert, Kinder bereits in der Kita zur Mitbestimmung bei Entscheidungen, die ihren Alltag betreffen, einzuladen.

¹⁸ Hansen, Rüdiger; Knauer, Rainard; Sturzenhecker; Benedikt: Partizipation in Kindertageseinrichtungen- So gelingt Demokratiebildung mit Kindern! 2011, S.346



5.2 Was heißt „Beteiligung von Kindern“?

Kindern eine Stimme geben.

Freiräume zur Selbstentfaltung schaffen.

Jetzt, wo klar ist, mit welchem Ziel und aus welchem Anlass Beteiligungsprozesse mit Kindern notwendig sind, kommen wir der Durchführung und Umsetzung näher. Dazu müssen zwei Fragen geklärt werden:

1. *Was ist unter „Beteiligung“ mit Betonung auf ernst gemeinter Beteiligung genau zu verstehen? Wieviel Beteiligung soll ermöglicht werden?*
2. *In Bezug auf welche Fragen und Themen können Kinder beteiligt werden?*

Es gibt sehr unterschiedliche Vorstellungen darüber, was Beteiligung von Kindern u. Jugendlichen bedeutet und in welcher Intensität und Verbindlichkeit sie ermöglicht wird. Diese Vorstellungen hängen stark davon ab, welches Menschenbild man verinnerlicht hat und wie die Beziehung zwischen Erwachsenen und Kindern verstanden wird.

Unser Verständnis von Beteiligung baut auf folgenden Definitionen von „Partizipation“¹⁹ auf:

*„Partizipation von Kindern und Jugendlichen ist die verbindliche Einflussnahme von Kindern und Jugendlichen auf Planungs- und Entscheidungsprozesse, von denen sie betroffen sind, mittels ihnen angepasster Formen und Methoden“
(Thomas Jaun, Kinderlobby, Schweiz)²⁰*

„Beteiligung‘ bedeutet ‚Partizipation‘ im Sinne von Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung. Sie gründet auf Partnerschaft und Dialog. Partizipieren heißt, Planungen und Entscheidungen über alle Angelegenheiten, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für anstehende Fragen und Probleme zu finden. Sie zeichnet sich aus durch ergebnisoffene Situationen, in denen Willensbildungsprozesse gemeinsam erfolgen und Ergebnisse anders als erwartet ausfallen können. Kinderbeteiligung umfasst Mit- und Selbstbestimmung.“ (Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan. 2005)²¹

Hier werden viele wichtige Merkmale von Beteiligung deutlich:

- **Die Verbindlichkeit der Einflussnahme**
- **Der Bezug zur unmittelbaren Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen**
- **Eine Umsetzung mittels kindgerechter Zeitstrukturen und Arbeitsformen**
- **Das Gründen auf Partnerschaft und Dialog**
- **gemeinsame Aushandlungsprozesse auf Augenhöhe**
- **ergebnisoffene Situationen**

¹⁹ Der Begriff „Partizipation“ wird häufig im Zusammenhang mit politischer Beteiligung und Mitbestimmung von Kindern verwendet.

²⁰ Jaun, Thomas in: Kaufmann-Hayoz / Künzli (Hg.): *Durch Identifikation zu Verantwortungsbewusstsein: Die Partizipation von Kindern und Jugendlichen als Chance für eine nachhaltige Entwicklung.* Zürich 1999, 261-274

²¹ Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan 2005, S.401.

Im Sinne der Kinderrechtskonvention darf die Beteiligung von Kindern u. Jugendlichen nicht von der Gnade oder der Tageslaune von Erwachsenen abhängen, denn sie ist gesetzlich verankert. In der Realität ist es jedoch leider so, dass die Intensität, in der Mädchen und Jungen beteiligt werden, stark von der Bereitschaft der Erwachsenen abhängt, Entscheidungs- und Verfügungsmacht abzugeben und die eigene Rolle im Umgang mit Kindern (je nach Bildungsverständnis) eher als die Rolle eines Begleiters / einer Begleiterin statt eines bevormundenden Lehrmeisters zu sehen.

„Die Bescheidenheit des Erwachsenen ist das beste Mittel, um einem Kind Kräfte zu verleihen.“ (Martine Delfos, Psychologin und Kindertherapeutin)²²

Beteiligung heißt für uns, dass Kinder u. Jugendliche nicht nur mitwirken, sondern möglichst gleichberechtigt mitbestimmen. Sie sollen zu einem möglichst hohen Grad beteiligt sein. Das Beteiligung in ganz unterschiedlicher Intensität umgesetzt werden kann, verdeutlicht das folgende Stufenleiter-Modell, in Anlehnung an Roger Hart²³:

5. Kinder-Initiative + geteilte Entscheidungen mit Erwachsenen / gemeinsame Umsetzung
4. Erwachsenen-Initiative + geteilte Entscheidungen mit Kindern / gemeinsame Umsetzung
3. Kinder werden informiert + konsultiert / sie können Einfluss auf Entscheidungen nehmen
2. Kinder werden informiert + es werden Aufgaben zugewiesen
1. Symbolische Partizipation

Ernst gemeinte Beteiligung bedeutet, dass Mädchen und Jungen nicht bloß die Ideen von Erwachsenen ausführen oder umsetzen helfen, sie lediglich informiert oder ihnen Aufgaben zugewiesen werden. Ernst gemeinte Beteiligung heißt, dass die Kinder dabei unterstützt werden, selber Ideen für ein Projekt zu entwickeln und dass sie auch, mit Unterstützung durch Erwachsene entscheiden, welche Idee wie umgesetzt wird. Die Kinder sind folglich die Hauptakteur_innen. Erwachsene pädagogische Fachkräfte haben dabei die wichtige Aufgabe, Kinder als Hauptakteur_innen zu begleiten und sie mit ihrem Erfahrungsschatz und Wissensvorsprung nach Kräften zu unterstützen, indem sie einen Teil ihrer Entscheidungs- und Verfügungsmacht abgeben, die eigenen Kompetenzen mit Kindern teilen und bereit sind, von Kindern etwas über deren Lebenswelt zu lernen.

„Beteiligung bedeutet immer auch Risiko. Und ohne Mut zum Risiko ist sie nicht zu haben. Das Risiko nämlich, dass Entscheidungen nicht den eigenen Vorstellungen entsprechend ausfallen. Ernst gemeinte Partizipation muss also die Bereitschaft zur Verlagerung von Kompetenzen und Zuständigkeiten mit einschließen.“ (Lehrer eines Hauptschulmodells)²⁴

²² Delfos, Martine: *Sag mir mal... – Gesprächsführung mit Kindern*. 2004, S.9

²³ Roger Hart ist Professor für Entwicklungspsychologie in New York. Gemeinsam mit UNICEF schrieb er Bücher zum Thema „Partizipation“.

²⁴ Zitiert nach Bruner, Claudia: *Kinder und Jugendliche ernst nehmen – Was heißt das für die begleitenden Erwachsenen?* 2001, S.123

Woran / in Bezug auf welche Fragen und Themen können Kinder beteiligt werden?

Anlässe für Beteiligung finden Interessierte vor allem im Kontakt mit Kindern und jungen Menschen. Einfach mal fragen und zuhören: Was sind die Themen der Kinder? Wo treffen sie sich, worüber unterhalten sie sich? Ein Gespräch in der Einrichtung, ein Spaziergang mit offenen Augen und Ohren im Stadtteil.²⁵ Wichtig ist, gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen herauszufinden, an welchen Fragen und Themen des Alltags sie beteiligt werden möchten. Die UN-Kinderrechtskonvention sieht eine Beteiligung von Kindern „in allen das Kind berührenden Angelegenheiten“ vor (Art. 12). Übertragen auf Beteiligungsprojekte bedeutet das *eine Beteiligung von Kindern in (möglichst) allen Belangen, die das Projekt betreffen*.

Ernst gemeinte Beteiligung entsteht....

...wenn Kinder als Hauptakteur_innen gesehen werden: Erwachsene entscheiden gemeinsam mit Kindern u. Jugendlichen. Sie finden sich in die Rolle eines Begleiters / einer Begleiterin ein. Sie setzen sich dafür ein, dass Kinder ein Vorhaben umsetzen können, um ihre Sichtweise zum Ausdruck zu bringen und das einzufordern, was sie brauchen.

...wenn Kinder und Erwachsene eine Lerngemeinschaft eingehen: Kinder werden als gleichwertige und kompetente Partner wertgeschätzt. Daraus folgt ein Lernprozess, bei dem Erwachsene auch von Kindern /jüngeren Menschen lernen können (und wollen).

...wenn Kinder sich freiwillig beteiligen: Die Kinder werden weder überredet noch dazu gezwungen, mitzumachen oder bestimmte Aufgaben zu übernehmen.

...wenn die Beteiligung der Kinder lebensweltorientiert und verbindlich ist: Die Lebenssituation der Mädchen und Jungen ist Ausgangspunkt und Bezugsrahmen für das Beteiligungsvorhaben. Die Aktivitäten der Kinder u. Jugendlichen haben sichtbare bzw. spürbare Ergebnisse und Konsequenzen zur Folge.

...wenn das Ergebnis offen sein darf: Das Ergebnis von Beteiligungsprozessen kann anders ausfallen, als es den Vorstellungen der begleitenden Fachkräfte entspricht. Echte Beteiligung bedeutet ergebnisoffene Situationen, in denen es darum geht in erster Linie die Ausdrucksweise und Meinungen von Kindern u. Jugendlichen zu fördern.

²⁵ Mehr dazu im Kapitel 5

Das hier beschriebene Verständnis von Beteiligung²⁶ gilt als Ausgangspunkt und Strukturprinzip für den gesamten Umgang mit Kindern u. Jugendlichen in Beteiligungsprozessen. Wenn weder die Kinder noch die Erwachsenen Erfahrungen mit ernsthafter Beteiligung haben, entsteht für beide Seiten ein Lernprozess mit vielen Herausforderungen. Dieser Lernprozess beinhaltet, dass alle Beteiligten voneinander lernen, also auch die Erwachsenen von den Kindern. Beteiligung kann nur dann entstehen, wenn sich Kinder und Erwachsene gemeinsam auf den Weg machen.



26 Entwickelt in Anlehnung an Yvonne Vockerodt, eine Erziehungswissenschaftlerin aus Schleswig-Holstein, die im Jahr 2000 den Verein „kindersicht- Rat für Beteiligung“ gründete (siehe: www.kindersicht.net)

5.3 Wie kann Beteiligung gelingen?

Beteiligung von Kinder und Jugendlichen wird nur stattfinden, wenn Erwachsene Kindern und Jugendlichen das Recht auf Beteiligung zugestehen und ihnen die Möglichkeiten zur Beteiligung einräumen. Kinder und Jugendliche sind nur begrenzt in der Lage, sich das Recht auf Beteiligung selbst zu nehmen. Beteiligung von Kindern und Jugendlichen fängt daher in den Köpfen der Erwachsenen an. (Bundeskongress Partizipation 2001)²⁷

Ernst gemeinte Beteiligung, so wie sie im vorherigen Kapitel beschrieben wurde, braucht einen fruchtbaren Boden, um zu wachsen.²⁸

Bestimmte strukturelle Rahmenbedingungen, kindgerechte Methoden und eine Haltung²⁹ die Kindern und Jugendlichen die Artikulation ihrer Interessen und Meinungen ermöglicht, sind unverzichtbare Faktoren für einen gelingenden Beteiligungsprozess. Sie bilden die Grundlage. Fehlt ein Faktor, gerät der gesamte Beteiligungsprozess ins Wanken. Die beste Methode ist zwecklos ohne eine respektvolle zutrauende Haltung. Fehlende Umsetzungsmöglichkeiten der erarbeiteten Ideen hinterlassen bei jedem noch so gut gemeinten und moderierten Beteiligungsprojekt Frustration und Enttäuschung.

Beteiligung braucht Haltung

Beteiligung setzt voraus, sich über die eigene Haltung, gegenüber Kindern bewusst zu werden und eine bestimmte Grundeinstellung entweder bereits in sich zu tragen oder zu entwickeln. Warum ist das so wichtig? Weil innere Einstellungen und Ideale das Erziehungsverhalten von Pädagog_innen entscheidend beeinflussen³⁰.

Es ist unmöglich, Kindern auf Augenhöhe zu begegnen und für Beteiligung zu motivieren, wenn mein inneres Bild von Kindern durch einen Defizitblick geprägt ist. Erwachsene bzw. ältere Menschen haben einen Erfahrungs- und Wissensvorsprung gegenüber jüngeren Menschen, der für die Unterstützung von Kindern in Beteiligungsprozessen unentbehrlich ist, er darf jedoch nicht ausgenutzt werden, um Kinder zu bevormunden. Denn dies kann dazu führen, dass die Kinder keine Motivation haben, sich zu beteiligen, frustriert sind und sich selbst nur wenig zutrauen.

27 Der folgende Absatz stammt von Rebekka Bendig, die ihren Text als Creative Common-Ressource zur Verfügung gestellt hat (CC by SA). Der Text wurde mit kleinen Änderungen übernommen. Quelle: <http://stark-gemacht.de/de/information/Demokratie-und-Beteiligung.php>

28 Der folgende Absatz stammt von Rebekka Bendig, die ihren Text als Creative Common-Ressource zur Verfügung gestellt hat (CC by SA). Der Text wurde mit kleinen Änderungen übernommen. Quelle: <http://stark-gemacht.de/de/information/Demokratie-und-Beteiligung.php>

29 Unter „Haltung“ kann eine innere, bewusst nach ethischen Prinzipien ausgerichtete Einstellung und dementsprechendes Handeln verstanden werden, in dem sich moralisch begründete Werte und Normen ausdrücken.

30 Vgl. Düring, Diana; Krause, Hans-Ullrich (Hg.): *Pädagogische Kunst und professionelle Haltungen*. 2011

Wichtig für den Umgang mit Kindern in Beteiligungsprojekten ist, sich mit den gesellschaftlich geprägten Vorurteilen gegenüber Kindern auseinanderzusetzen, das eigene (mehr oder minder bewusste) Bild von Kindern zu hinterfragen, das eigene Denken und Handeln in Bezug auf Kinder regelmäßig zu reflektieren.

Viele Kinder u. Jugendliche sind daran gewöhnt, dass Erwachsene FÜR sie denken, dass Erwachsene ihnen vorgeben, wie etwas gemacht werden muss und ältere Menschen ihnen ihre Meinung aufdrücken. Daher brauchen sie die Anleitung und Begleitung durch pädagogische Fachkräfte, in Form einer guten Balance zwischen Vorgaben/Hilfestellungen und eigenständigen Entscheidungen und Umsetzungsweisen. Sie brauchen Fachkräfte, die sie ermutigen ihre Meinung zu sagen, die Vertrauen in ihre Entscheidungsfähigkeit haben und ihnen Verantwortung übertragen. Die Kinder brauchen IHRE UNTERSTÜTZUNG, als Leitungskraft, als Erzieher_in, als Grundschullehrer_in, als Sozialpädagoge_in...

Im Anhang befindet sich ein **Fragebogen zur Selbstreflexion**, der Ihnen und Ihren Kolleg_innen helfen kann, mehr über das eigene Bild von Kindern u. Jugendlichen zu erfahren und einen biographischen Zugang zum Thema Beteiligung zu finden. Das eigene Denken und Handeln in Bezug auf Kinder regelmäßig zu reflektieren sollte auch Bestandteil von vorbereitenden und begleitenden Teamsitzungen sein.

Nur mit der richtigen Haltung kann den Kindern ein - für gelingende Beteiligung unentbehrliches - Grundgefühl vermittelt werden:

„Du bist wichtig. Dein Urteil ist wichtig. Deine Meinung, deine Vorschläge sind gefragt...“ (Friedrich Schorlemmer, Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt)³¹

Strukturelle Rahmenbedingungen

Genauso wichtig wie eine ermutigende und gleichberechtigte Haltung, sind gute Rahmenbedingungen für das Gelingen ernst gemeinter Beteiligungsprozesse.

Beteiligungsspielräume: Gibt es wirklich etwas mitzuentcheiden oder stehen die Ergebnisse heimlich schon fest? Werden die Ideen und Entscheidungen der Gruppe auch dann ernst genommen, wenn ihre Umsetzung unter Umständen strukturelle Veränderungen in der Einrichtung nach sich ziehen? Wichtig ist auch, im Vorfeld zu überlegen, wie man als Fachkraft mit ergebnisoffenen Situationen umgehen kann. Es kann durchaus schwierig sein, den eigenen Willen zugunsten der Kinder u. Jugendlichen zurückzustellen. Das Spannende daran ist, dass völlig neue Ideen entstehen, weil Kinder als Expert_innen ihrer Lebenswelt eine ganz andere Perspektive einbringen.

Bezugspunkt „Lebenswelt“: Hat das Beteiligungsvorhaben einen konkreten Bezugspunkt zur Lebenswelt der Kinder u. Jugendlichen? Werden die Mädchen und Jungen in die Entwicklung von Thema / Inhalt / Vorhaben einbezogen? Denn: Kinder und Jugendliche beteiligen sich am liebsten an den Dingen, die für sie nahe und von direktem Nutzen sind.

³¹ Schorlemmer, Friedrich: *Partizipation von Kindern und Jugendlichen als gesellschaftliche Utopie?* In: *Dokumentation des gleichnamigen Bundeskongresses 2001*, S.42

Freiwilligkeit: Kinder u. Jugendliche sollen auf verschiedenen Wegen immer wieder dazu eingeladen werden, sich einzubringen. Engagierte Beteiligung kann nicht erzwungen oder verordnet werden.

Der Deutsche Bundesjugendring hat aus der langjährigen Erfahrung mit Beteiligung in den Jugendverbänden Kriterien für die Beteiligung von Kindern u. Jugendlichen formuliert. Diese sind in der Broschüre „Qualitätsstandards für Beteiligung von Kindern und Jugendlichen“ veröffentlicht.³² Nachfolgend werden einige davon ergänzend aufgeführt³³:

- **Beteiligung ist gewollt und wird von der Leitungsebene der Einrichtung aktiv unterstützt:** Das bedeutet, dass in der Einrichtung insgesamt Beteiligung gelebt wird, dass es flache Hierarchien gibt und dass die Leitungsebene die Mitarbeiter_innen auch an ihren Entscheidungen beteiligt.
- **Es besteht Klarheit über Entscheidungsspielräume:** Die Kinder haben Klarheit darüber, wieviel Einfluss sie innerhalb von Beteiligungsprozessen nehmen können, was sie mitentscheiden dürfen und was nicht. Es wird mit ihnen darüber gesprochen, warum sie bestimmte Entscheidungsspielräume haben bzw. nicht haben.
- **Beteiligung ist für alle Kinder u. Jugendlichen möglich und zugänglich**
(Mehr dazu siehe Kapitel 4.4)
- **Die Methoden sind attraktiv und zielgruppenorientiert gestaltet**
(Mehr dazu siehe Kapitel 5)
- **Die Ergebnisse werden zeitnah umgesetzt:** Beteiligung muss Konsequenzen haben und die Ergebnisse zeitnah für die Kinder sichtbar werden. Nur so können sie zum weiteren Einmischen und Mitgestalten motiviert werden. Dazu braucht ein Beteiligungsprozess klare Rahmenbedingungen: Ist eine zeitnahe Umsetzung gesichert? Wie ist die Einbindung in den Alltag der Einrichtung geregelt? Kinder u. Jugendliche sollten wissen, was mit den Ergebnissen geschieht und wie sie selbst Akteur_innen im Geschehen bleiben können.

³² Herausgegeben vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. 2012. Online verfügbar unter: <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/Publikationen/publikationsliste,did=161728.html>

³³ Die Erläuterungen zu den einzelnen Kriterien stammen nicht aus der Broschüre „Qualitätsstandards für Beteiligung von Kindern und Jugendlichen“.

Den Kindern symbolisieren: Jetzt seid ihr dran! Eure Sichtweise zählt!

Wie kann das gehen? Hier einige Anhaltspunkte:

- Fragen (richtig) stellen: Finden Sie heraus, was Kinder denken, welche Bedürfnisse und Interessen, welche Wünsche sie haben, was sie gerne mitentscheiden möchten und was nicht (Mehr dazu siehe Kapitel 5)
- Machen Sie Kindern immer wieder Mut, ihre eigene Meinung zu sagen, laden Sie sie immer wieder dazu ein
- Helfen Sie Kindern, sich eine eigene Meinung zu bilden
- Nehmen Sie sich Zeit für aufmerksames Zuhören
- Achten Sie auf eigene vorschnelle Wertungen, die Kinder in Schubladen stecken
- Akzeptieren Sie die Ideen, Meinungen und Interessen der Kinder, auch wenn sie von Ihren Vorstellungen abweichen
- Stellen Sie den eigenen Willen zugunsten der Forderungen von Kindern zurück
- Moderieren Sie die Aushandlungsprozesse von Kindern: Helfen Sie den Kindern, von ersten Ideen zu einem gemeinsamen Ziel und einer gemeinsamen Umsetzung zu gelangen
- Verlangen Sie Beteiligung nicht von den Kindern, sondern laden Sie sie immer wieder dazu ein

Gute Rahmenbedingungen für gelingende Beteiligungsprozesse werden abgerundet durch eine klare Entschlossenheit zur Beteiligung und die Bereitschaft, auch unkonventionelle Wege zu gehen. So wie Beteiligung nur freiwillig geschehen kann, darf ein Beteiligungsprozess auch scheitern und es dürfen Fehler gemacht werden. Fehler fördern den Lernprozess! Wichtig ist, dass man sich als Begleiter_in von Kindern in Beteiligungsprozessen auch Fehler gönnt und geduldig bleibt.

Gestalten Sie die Zusammenarbeit mit den Kindern so, wie es Ihnen und der Gruppe am meisten Spaß bereitet! Freude an der Beteiligung von Kindern ist der sicherste Garant für ein langfristiges Engagement.



5.4 Herausforderungen und Grenzen

Wo liegen die Herausforderungen und Grenzen bei der Gestaltung von Beteiligungsprozessen?

Handeln in einem Dilemma

Kinder u. Jugendliche sind nicht automatisch beteiligungsfähig (und beteiligungswillig). Nicht alle Mädchen und Jungen bringen von Anfang an die nötigen Fähigkeiten mit, sich zu beteiligen und mitzubestimmen, zu diskutieren, abzustimmen und in der Gruppe zu entscheiden. Es kann auch passieren, dass einige Kinder zu Beginn gar keine Lust haben mitzumachen. Dadurch ergibt sich folgendes Dilemma: Einerseits müssen Kinder u. Jugendliche die Fähigkeiten, die zur Beteiligung notwendig sind, teilweise noch erlernen, andererseits soll davon ausgegangen werden, dass sie grundsätzlich bereits kompetent sind und mitbestimmen können und möchten.

Dieses Dilemma sollte aber nicht dazu führen, den Anspruch auf Beteiligung und Mitbestimmung der Kinder einzugrenzen. Beteiligung muss so gestaltet sein, dass für jedes Kind ein Mehr an Mitbestimmung möglich wird und auch die noch fehlenden Fähigkeiten und Misserfolge als zum Lernprozess dazugehörig verstanden werden.³⁴

„Nicht erst das leuchtende Ziel „Selbst- und Mitbestimmung“ gilt, sondern alle Zwischenstufen auf dem Weg dahin, wenn sie angemessen an Entwicklungsstand und Kompetenzen der Kinder und Jugendlichen eine Weiterentwicklung zumuten. Im Sinne emanzipatorischer Partizipation gilt es, sich für eine Ausweitung der Beteiligungsrechte von Kindern und Jugendlichen einzusetzen. Dabei sind auch die kleinsten Versuche nützlich.“(Institut für Partizipation und Bildung, Kiel)³⁵

Wenn also Hindernisse bei der Beteiligung von Kindern u. Jugendlichen auftreten, sie den Einladungen zur Beteiligung nicht sofort folgen oder deutlich wird, das sie teilweise überfordert oder auch unterfordert und gelangweilt sind: Es lohnt sich, nicht sofort aufzugeben! Machen Sie sich, gemeinsam mit den Kindern, auf die Suche nach einem neuen Zugang zum Thema, verändern Sie etwas an der methodischen Gestaltung, beraten Sie sich mit ihren Kolleg_innen. Mehr Beteiligung von jungen Menschen umzusetzen, soll ein gemeinsamer Lernprozess von Erwachsenen und Kindern sein. Die Herausforderung dabei ist, nicht von vorn herein genau zu wissen, wie man es „richtig“ macht oder wie es funktionieren kann.

Umgang mit Unterschieden

Jedes Kind ist einzigartig und bringt eigene Begabungen und Fähigkeiten mit, zum Beispiel bezüglich des Verstehens, Verständigens und Sprechens. Auch die Erfahrungen der Kinder mit Beteiligung und Mitbestimmung sind unterschiedlich, genauso wie ihre Arten sich zu beteiligen. Weitere Besonderheiten ergeben sich durch unterschiedliche Zugehörigkeiten der Kinder u.

³⁴ Vgl. Knauer, Raingard; Sturzenhecker, Benedikt: *Partizipation im Jugendalter*. In: Niebling, T.(Hg.): *Kinder- und Jugendpartizipation im Spannungsfeld von Akteuren und Interessen*. 2005, S.63ff

³⁵ Vgl. Knauer, Raingard; Sturzenhecker, Benedikt: *Partizipation im Jugendalter*. (s.o.)

Jugendlichen, zum Beispiel bezüglich des Geschlechts / Gender³⁶, der sozialen und ethnischen Herkunft, des religiösen Hintergrundes oder des Bildungsgrades.³⁷

Mädchen und Jungen mit vielfältigen kulturellen und sozialen Hintergründen, verschiedenen Fähigkeiten, Begabungen und Charaktereigenschaften müssen auch auf verschiedene Arten zu Beteiligung ermutigt und in die Gemeinschaft einbezogen werden. Die Vielfalt in der Gruppe kann für alle eine Lernchance bieten. Die Unterschiede in der Gruppe müssen von der begleitenden Fachkraft bewusst beobachtet und begleitet werden. Auch der Umgang der Kinder untereinander sollte gleichberechtigt sein und Ausgrenzungen, wenn sie passieren, (in der Gruppe) thematisiert werden.

Das setzt voraus, dass die begleitende Fachkraft die Kinder intensiv beobachtet und in offenen Gesprächen möglichst gut kennenlernt. Aus dieser Kenntnis heraus folgen Konsequenzen für die methodische Gestaltung und die Frage, wie man einzelne Kinder unterstützen kann, sich in die Gruppe einzubringen. Außerdem ist es wichtig, sich mit dem eigenen Schubladen-Denken und den eigenen Vorurteilen gegenüber einzelnen Kindern auseinanderzusetzen und das eigene Handeln immer wieder zu reflektieren:

- Gibt es Kinder, die ich bevorzuge? Wenn ja, warum?
- Welche Kinder kommen häufig nicht zum Zuge und stehen eher im Hintergrund, sind unbeteiligt, schüchtern, irritiert? Werden sie durch die verwendeten Methoden ausreichend einbezogen?
- Kommen alle Kinder in ähnlichen Anteilen zu Wort?
- Fühlen sich alle Kinder wohl in der Gruppe und können sich gut einbringen? (erfragen über Feedback der Kinder)
- Welche Ungerechtigkeiten oder welche Ungleichbehandlung sehen die Kinder in der Gruppe?

Eine vorurteilsbewusste und ressourcenorientierte Pädagogik ist in Beteiligungsprozessen unentbehrlich, da sie Ausgrenzungen und Benachteiligungen einzelner Kinder verringern kann. Nur so kann das Recht der Kinder auf gleiche Beteiligungs- und Entwicklungschancen, unabhängig von Hautfarbe, Religion, Geschlecht, Sprache, nationaler, ethnischer oder sozialer Herkunft sowie unabhängig von der körperlichen und geistigen Befähigung, gefördert werden (vgl. Art. 2 UN-Kinderrechtskonvention).

36 „Der Begriff Gender bezeichnet (...) die soziale, gesellschaftlich konstruierte oder psychologische Seite des Geschlechts einer Person, im Unterschied zu ihrem biologischen Geschlecht (engl.: sex). Der Begriff wurde aus dem Englischen übernommen, um auch im Deutschen eine Unterscheidung zwischen sozialem („gender“) und biologischem („sex“) Geschlecht treffen zu können (...).“ (Quelle: Wikipedia.de)

37 Vgl. Knauer, Rainard; Sturzenhecker, Benedikt: Partizipation im Jugendalter. In: Niebling, T.(Hg.): Kinder- und Jugendpartizipation im Spannungsfeld von Akteuren und Interessen. 2005, S.63ff

Wo liegen die Grenzen der Beteiligung von Kindern?

Selbst- und Fremdgefährdung³⁸

Die Beteiligung und Mitbestimmung einzelner Kinder hat auch Grenzen, nämlich da, wo sie auf Kosten der Rechte anderer Kinder geht oder Kinder sich und andere gefährden. Im Zweifelsfall müssen die begleitenden Fachkräfte ihre Verantwortung für Kinder auch gegen den Willen von Kindern durchsetzen, wenn sie für diese unübersehbare Gefährdungen voraussehen - das dient ihrem Schutz. Wichtig ist dabei, dass es für die Grenzen gute Gründe gibt, die den Kindern plausibel erklärt werden und für die nicht die Tageslaune oder willkürliche Entscheidungen von Erwachsenen ursächlich sind. Auch die Grenzen von Beteiligung sollten mit Kindern besprochen und ausgehandelt werden.

Aber: Kinder haben ein Recht auf Risiko

Ob und wann eine Selbst- oder Fremdgefährdung vorliegt, ist nicht immer eindeutig festzulegen. Gleichzeitig gilt das Recht von Kindern auf Risiko. Sie haben das Recht, an ihren eigenen Grenzen zu lernen und sich immer wieder neu, auch in unsicheren Situationen, zu erfahren. Erwachsene sollten die Spiel- und Erfahrungsräume von Kindern u. Jugendlichen, auch wenn in schützender Absicht, nicht zu sehr beschneiden.

Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Sollte es, z.B. durch Erzählungen von Kindern, die sich im Zusammenhang mit dem Thema „Gewaltfreie Erziehung“ ergeben, zu Hinweisen auf eine Kindeswohlgefährdung kommen, sind die Regelungen von § 8a SGB VIII zu berücksichtigen:

- (4) In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass*
- 1. deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes oder Jugendlichen eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,*
 - 2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird sowie*
 - 3. die Erziehungsberechtigten sowie das Kind oder der Jugendliche in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.*

In die Vereinbarung ist neben den Kriterien für die Qualifikation der beratend hinzuzuziehenden, insoweit erfahrenen, Fachkraft insbesondere die Verpflichtung aufzunehmen, dass die Fachkräfte der Träger bei den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.

³⁸ Der folgende Abschnitt beruht auf den Ausführungen von Hansen, R. / Knauer, R.; Sturzenhecker, B.: *Partizipation in Kindertagesstätten*. 2011, S.84ff. Es ist sehr empfehlenswert, das Kapitel 1.9. dieser Handreichung zum Thema „Grenzen“ zu lesen.



6. Beteiligungsprozesse starten! - Methodenkiste

Die Rechte, die von Erwachsenen für Kinder formuliert wurden, müssen erst noch zu KINDERrechten gemacht werden.³⁹

„Wie können (...) Projekte zur „Kindersache“ werden? Wenn die Erzieherin es versteht, die Kinder zu aktivieren und in ihren Kompetenzen zu bestärken und wenn sie die Kinder, statt zu bevormunden, als Beraterin begleitet und unterstützt.“ (Modellprojekt: Das ist unser Hort)⁴⁰

Liebe Kolleg_innen,

der nun folgende Teil möchte Sie dazu einladen, sich im Rahmen von Beteiligungsaktionen als Begleiter_innen und Berater_innen von Kindern zu engagieren. Das Projekt „Kinder haben Rechte“ möchte viele verschiedene Beteiligungsprojekte in ganz Hamburg anregen. Alle Kinder u. Jugendlichen sollen erfahren, dass sie Rechte haben, welche Rechte sie haben und wie sie diese einfordern können. Dabei geht es vor allem auch darum, **erst gemeinte Beteiligung** (s. Kapitel 5.2) mit Kindern im Alter von 6 bis 12 Jahren zu erproben und langfristig die Beteiligungsmöglichkeiten von Kindern u. Jugendlichen in Familie, Schule und Jugendhilfe auszubauen.

In Ihrer neuen Rolle als Begleiter_in von Kindern in Beteiligungsprojekten gibt es viel Neues zu entdecken: Im Verhältnis zu den Kindern, die Sie begleiten, im Kontakt zu Kolleg_innen, mit denen Sie sich gemeinsam engagieren und vor allem auch an Ihnen selbst. Es geht darum, **gemeinsam mit Kindern zu entdecken und zu lernen, wie ernst gemeinte Beteiligung funktionieren kann, ohne das Erwachsene den Kindern schon fertige Projektideen präsentieren.**

Auf den folgenden Seiten möchten wir Ihnen kurz und praxisorientiert einige wichtige Informationen vermitteln, die beim Start von Beteiligungsprozessen hilfreich sein können. Dazu gehört eine kleine Methodensammlung, die so aufgebaut ist, dass Sie das Thema, die Dauer der Methode, das geeignete Alter sowie das benötigte Material auf einen Blick einsehen können.

Ein zentraler Bestandteil von Beteiligungsprojekten ist herauszufinden, was Kinder u. Jugendliche denken, fühlen, brauchen, was sie nicht wollen und welche Ideen sie für Veränderungen haben. Das geht nur mit einer offenen Gesprächsführung auf Augenhöhe. Deshalb enthält der Methodenteil zusätzlich einige Hinweise zur Gesprächsführung mit Kindern.

Schließlich finden Sie im Anhang dieser Broschüre Internetlinks für weitere Methodenquellen und Literaturempfehlungen, die Sie für einen inhaltlichen Einstieg in das Thema Kinderrechte bzw. die Beteiligung von Kindern nutzen können.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen! Und viel Erfolg für die gemeinsame Entdeckungsreise mit Kindern in Beteiligungsprozessen!

³⁹ Vgl. Liebel, Manfred: *Kinderrechte – aus Kindersicht*. 2009.

⁴⁰ Landesjugendamt Brandenburg: *Partizipation von Kindern in Horteinrichtungen – Modellprojekt „Das ist unser Hort“*, von 1998 bis 2000. S.28. Online verfügbar unter: http://www.mbjs.brandenburg.de/sixcms/media.php/4113/das_ist_unser_hort.pdf

Zunächst eine kleine Anmerkung!

Es gibt viele anregende kindergerechte Methoden, um Bedarfe und Ideen mit jungen Menschen gemeinsam herauszufinden. Hier werden nur einige von ihnen aufgelistet.

Die nun folgenden Methodenvorschläge sind als Anregung gedacht. Das heißt nicht, dass sie auch umgesetzt werden müssen bzw. so umgesetzt werden müssen, wie sie hier stehen. Es kann auch sein, dass keine dieser Methoden zu der Gruppe Kinder passt, die sie unterstützen wollen. Wichtig ist, dass die eingesetzten Methoden zu den Kompetenzen und unterschiedlichen Fähigkeiten der Kinder und deren Vorstellungen einer Zusammenarbeit passen!

Die Methoden sollen dazu dienen:

- Mit Kindern über das Thema „Kinderrechte“ ins Gespräch zu kommen
- Kinder zu fragen, was sie sich wünschen
- Kinder dazu einzuladen, sich für ihre Rechte und Bedürfnisse einzusetzen
- gemeinsam mit Kindern zu entdecken, wie ernsthafte Beteiligung funktionieren kann

Inhalt Methodenkiste:

1. Kinderrechte kennenlernen / Interesse für das Thema wecken
2. Ideenfindung für Aktionen/Projekte
3. Meinungsbildung / Meinungen von Kindern erfahren
4. Moderieren / Gespräche mit Kindern gestalten
5. Entscheidungen treffen
6. Stärkende Konfliktlösung – Konflikte als Chance
7. Feedback (-kultur)

1. Kinderrechte kennenlernen / Interesse für das Thema wecken

Als erstes ist es wichtig, überhaupt Interesse bei den Kindern für das Thema Kinderrechte zu wecken und ihnen die Möglichkeit zu bieten, die Bedeutung von Kinderrechten für ihr eigenes Leben zu verstehen. Dies gelingt nur, wenn Kinderrechte unter Bezug zur konkreten Alltagswelt der Kinder thematisiert werden. Wichtig ist, dass die Herangehensweise gut zu den Wünschen und Vorlieben der jeweiligen Kinder passt und auch von ihnen gewollt ist.

Bedürfnisleine

Quelle: Zentrum Polis⁴¹

Thema: Grundidee der Menschenrechte/Kinderrechte verstehen, lebensnotwendige Dinge (Grundbedürfnisse) von Luxusgütern unterscheiden. Wo liegt der gemeinsame Nenner an Dingen, die jede_r für ein gutes Leben braucht?

⁴¹ Zentrum Polis – Politik lernen in der Schule. 07/2009, S.16

Alter: 8-12 Jahre

Gruppengröße: min. 6 Kinder

Dauer: ca. 1h

Material: Pro Kind mehrere Zeichenblätter (DIN-A4), Buntstifte, Wäscheleine, Wäscheklammern, ein großes Plakat (auf das mehrere DIN-A4-Blätter passen)

Durchführung: Jedes Kind bekommt mehrere Zeichenblätter mit dem Auftrag aufzumalen, was es zum Leben braucht: „Welche Dinge / Menschen sind für mein Leben wichtig? Was ist wichtig, damit es mir gut geht? Wenn alle fertig sind, werden die Zeichnungen an eine Leine gehängt. In der Gruppe wird nun besprochen:

1. Welches Bedürfnis wurde dargestellt? (Gleiche Bedürfnisse zusammenfügen)
2. Welche dieser gemalten Dinge / Bedürfnisse sind für alle Kinder in Deutschland erfüllt?
3. Was brauchen alle Kinder – unabhängig davon, wo sie wohnen? Worauf sollte also jedes Kind der Welt ein Recht haben?

Im Laufe des Gesprächs werden diejenigen Bilder entfernt, die sich als „Luxusgüter“ herausstellen. Am Ende bleiben nur noch die Grundbedürfnisse an der Wäscheleine hängen. Die Luxusgüter werden später auf ein eigenes Plakat geklebt und dort gesammelt. Es soll ein Unterschied erkennbar werden, zwischen Dingen, die Kinder auf jeden Fall brauchen und jenen, die sie gerne hätten. Auch kann darüber gesprochen werden, warum eine bestimmte Sache so wichtig ist.

Hinweise: Die Kinder sind Expert_innen ihrer eigenen Lebenswelt und sollen selbst entscheiden, welche Kinderrechte sie sich wünschen bzw. darüber diskutieren, welche Rechte sie wichtig finden. Das können auch ungeschriebene Kinderrechte sein, die noch nicht in der UN-Kinderrechtskonvention niedergeschrieben sind.

Für eine Weiterarbeit können die herausgefundenen Grundbedürfnisse mit einer vereinfachten und kindgerecht formulierten Version der UN-Kinderrechtskonvention verglichen werden. Dabei geht es darum, dass die Kinder erfahren, auf welche Rechte sie bereits einen gesetzlich verankerten Anspruch haben.

Kinderrechte raten

Quelle: WIR 5/09

Thema: Ein Spiel um Kinderrechte zu verinnerlichen

Alter: 9-12 Jahre (die Kinder müssen bereits lesen können)

Material: Plakat, kleine Handzettel mit Kinderrechten

Durchführung: Bei diesem Spiel geht es darum, Kinderrechte pantomimisch darzustellen.

Es wird ein großes Plakat gebraucht, auf dem einige ausgewählte Kinderrechte stehen (die die Kinder vorher bereits kennen gelernt haben). Das Plakat wird für alle sichtbar aufgehängt. Nun zieht ein Kind nach dem anderen einen der Handzettel, auf denen je ein Kinderrecht geschrieben steht und stellt das Kinderrecht pantomimisch für die anderen Kinder dar. Diese müssen erraten, um welches Recht es sich handelt. Ist das Kinderrecht erraten, kommt das nächste Kind an die Reihe.

Hinweise: Dieses Spiel kann auch wie Scharade organisiert werden. In dem Fall spielen 2 Gruppen um die höchste Anzahl erratener Kinderrechte.

Weitere Quellen für Spiele, Lieder und Methoden zur Einführung in das Thema „Kinderrechte“ befinden sich im Anhang dieser Broschüre!

2. Ideenfindung für Aktionen / Projekte

Hinweise: In dieser Phase geht es um Kreativität und die freie Sammlung von Ideen, Wünschen, Visionen **ohne direkte Bewertung einzelner Vorschläge!** Kommentare und kritische Bemerkungen zu einzelnen Ideen sind erst einmal nicht erlaubt! Dies sollte auch vorher mit allen Teilnehmenden besprochen werden.

Schatzsuche im Stadtteil

Quelle: „Der Mitmischer“⁴²

Thema: Anregungen für eigene Aktionen finden

Alter: ab 6-8 Jahre

Gruppengröße: egal

Dauer: ca. 2 Stunden

Material: Stift und Papier oder Aufnahmegerät, Interviewfragen, vorherige Recherche der Leitung über Orte und Menschen im Stadtteil, die man besuchen und befragen kann

Durchführung: Im Stadtteil, in dem die Kinder wohnen, haben sich bestimmt schon öfter Menschen und auch Kinder für Dinge eingesetzt, die ihnen wichtig waren. Bei dieser Methode sollen sich die Kinder (gemeinsam mit der Leitung) auf die Suche nach diesen Engagement-Schätzen und ihren Geschichten machen. Zum einen, indem sie das Viertel erkunden und nach Orten suchen, die durch ehrenamtliches Engagement oder Kinder-Aktionen verändert worden sind. Zum anderen, indem sie mit Anwohner_innen sprechen und sich umhören, was diese wissen und erzählen können.

Danach werden die entdeckten Geschichten gesammelt und auf Papier gebracht. Das kann dann als Basis und Anregung für eigene Aktionsideen dienen.

Wir-Werkstatt

Quelle: www.kinderpolitik.de

Thema: Die „Wir-Werkstatt“ ist eine Beteiligungs-Methode, die auf die Methode „Appreciative Inquiry“⁴³ zurückgeht und diese konsequent für Kinder im Grundschulalter umsetzt. Im Mittelpunkt stehen das Positive, die Fähigkeiten und Fertigkeiten jedes Einzelnen und die solidarische Zusammenarbeit.

⁴² Jugendförderung St. Georg der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg. Leseprobe online: <http://www.dpsg-koeln.de/infopool/publikationen/arbeitshilfen>

⁴³ „Appreciative Inquiry, kurz AI, ist ein werteorientierter Ansatz aus der Team- und Organisationsentwicklung, der eine wertschätzende und affirmative Grundhaltung in Teams, Organisationen oder Gemeinwesen fördert, in der die wertschätzende Befragung (oder Erkundung) ein zentrales Element bildet. Es wurde in den 1980er Jahren von David Cooperrider von der Case Western Reserve University in den USA entwickelt.“ (Quelle: www.wikipedia.org)

Alter: 7-12 Jahre

Gruppengröße: variabel

Dauer: stundenweise auf mehrere Tage verteilt

Material: siehe Durchführung

Durchführung: Anders als bei traditionellen Verfahren richtet sich der Fokus bei der „Wir-Werkstatt“ nicht auf eine kritische Situations- bzw. Problemanalyse. Im Mittelpunkt stehen positive Elemente, die Potenziale und Fähigkeiten, die in einer Gruppe bzw. einem Team vorhanden sind. Nicht Schwächen und Defizite werden thematisiert, sondern vielmehr die Stärken eines jeden einzelnen hervorgehoben und nutzbringend eingebracht. **Hinweise:** Voraussetzung für die Durchführung einer „Wir-Werkstatt“ ist, dass bereits ein Thema für ein gemeinsames Projekt mit den Kindern festgelegt wurde. Diese Methode ist für eine feste Gruppe gedacht.

In der Grundform beinhaltet AI vier Phasen:

- a) Discovery (Erkunden, Wertschätzen, Verstehen) - Kennenlernen der Teilnehmer_innen und ihrer Stärken
- b) Dream (Visionieren) - Wie könnte die Zukunft aussehen?
- c) Design (Gestalten) - Ein Bild der Zukunft wird entworfen.
- d) Destiny/Delivery (Umsetzen/Verwirklichen) - Kraft entwickeln und die Vision realisieren.

Kern und Herzstück der Methode ist die Phase 1, das „wertschätzende Erkunden“. Hier werden nicht nur die in der Gruppe vorhandenen „Schätze“ und „Juwelen“ geborgen, sondern auch eine einzigartige positive, produktive und kooperative Atmosphäre geschaffen.

Im Folgenden werden die einzelnen Arbeitsschritte der „Wir-Werkstatt“ beschrieben:

Ein ausführliches Arbeitsmaterial mit Hintergrundinformationen, Arbeitsblättern, Kopiervorlagen und methodischen Hinweisen wurde vom Friedrich-Verlag - Die Grundschulzeitschrift 2002 herausgegeben und ist dort zu beziehen.

1. Einstieg: Die Entdeckungsreise beginnt

Jeder kann etwas gut oder besonders gut. Am Beispiel der Bremer Stadtmusikanten wird zunächst verdeutlicht, was genau „Stärken“ sind.

Danach geht es folgendermaßen weiter:

1.1. Discovery A: Ein Partner-Interview durchführen

Die Kinder führen in Paaren Interviews durch. Fragen sind beispielsweise: Was machst du am liebsten? Was kannst du besonders gut? Worin kennst du dich besonders gut aus?

Für jedes Kind wird auf diese Weise eine Art Steckbrief erstellt, der zusammen mit allen anderen in einer Ausstellung ausgehängt wird.

1.2. Discovery B: Auf der Suche nach Juwelen - Juwelen sammeln und vorstellen.

Nach dieser eher allgemeinen Vorstellung beraten die Kinder sich in Vierergruppen. Themenbezogen suchen sie nun nach „Juwelen“, das sind Fähigkeiten und Fertigkeiten in Bezug auf das Projekt. Beispielhafte Fragen, die jedes Kind sich stellt, sind beispielsweise: Was kann ich besonders gut? Worüber weiß ich viel? Was möchte ich gerne tun?

Die „Juwelen“ werden aufgeschrieben und schließlich zu einer „Kette“ zusammengefügt. Es folgt eine Vorstellung.

2. Dream: Im Land der Träume

Die Kinder begeben sich nun auf eine Traumreise. Das, was sie sich erträumen und umsetzen wollen, wird in einem „Traumfängernetz“ aufgefangen und festgehalten.

3. Design: Träume gestalten - Ideen entwickeln und sich darüber austauschen.

In einem nächsten Schritt werden die Träume mit Hilfe von Zeichnungen, Malbildern oder auch Modellen umgesetzt. Die so entstandenen „Kunstwerke“ werden aus- und vorgestellt.

Die Ideen werden besprochen und evtl. ergänzt.

4. Destiny/Delivery: Jede Hand wird gebraucht - Aufgaben in der Gruppe festlegen.

Die Großgruppe wählt nun Ideen aus, die verwirklicht werden sollen. Anschließend überlegt jedes Kind, welche Stärken es wo einbringen kann. In Kleingruppen geht es nun an die Realisierung der Einzelprojekte.

Über die Phasen der Grundform des „AI“ hinaus folgen in der „Wir-Werkstatt“ zwei weitere:

5. Ergebnisse vorstellen - Am Ziel der Entdeckungsreise.

Die Ergebnisse der gemeinsamen Arbeit werden vorgestellt. Dazu werden auch wahlweise Gäste eingeladen (öffentliche Würdigung).

6. Als Abschluss findet schließlich eine „wertschätzende Rückbesinnung“ statt.

Wie zu Beginn finden sich die Kinder in Paaren zusammen und interviewen sich. Leitfragen dabei sind beispielsweise: Welchen Beitrag hat jedes Kind zum Gelingen des Vorhabens beigetragen? Welche Stärken wurden dafür eingesetzt?

3. Meinungsbildung / Meinungen von Kindern erfahren

Zur Einführung zwei Zitate:

*„Wie können Kinder ermuntert werden, offen ihre Meinung zu sagen, ihre Wünsche und auch Kritik zu äußern? Zunächst einmal brauchen Kinder regelmäßig Gelegenheit zur Meinungsäußerung. Nur so können Kinder üben, die eigenen Bedürfnisse und Gedanken zu formulieren und lernen, ihren Standpunkt auch gegenüber der Gruppe und Erzieherin zu vertreten. Dafür brauchen Kinder das Vertrauen, dass jeder ein Recht auf seine Meinung hat und diese auch respektiert wird. Nur in einer angstfreien Atmosphäre wird ein Kind lernen, seine Meinung offen zu vertreten. Durch Rituale, bei denen die Kinder regelmäßig zu Wort kommen, können auch kritische Äußerungen zur Normalität werden. Beispielsweise erleichtert der „Meckerstuhl“ einem Kind, durch die Vorgabe, dass nur Negatives geäußert werden darf, die eigene Unzufriedenheit zu bekunden. Doch nicht alle Kinder können oder wollen sich vor der Gruppe äußern, deshalb sollten auch immer Formen nonverbaler Stellungnahme möglich sein.“
(Modellprojekt: Das ist unser Hort) ⁴⁴*

*„Die Ergebnisse im Rahmen unseres Modellprojekts verdeutlichen, dass das Erkunden der Kindermeinungen keine einmalige Maßnahme am Beginn eines Vorhabens bleiben darf. Partizipation ist nicht auf Mitsprache, zum Beispiel der Auswahl unter Angeboten, zu reduzieren. Nur wenn Kinder immer wieder die Möglichkeit haben, eigene Ideen und Vorstellungen einzubringen, lernen sie, eigene Interessen zu vertreten, Kompromisse auszuhandeln oder andere mit Argumenten zu überzeugen. Partizipation erfordert den ständigen Dialog in der Kindergruppe und mit den beteiligten Erwachsenen.“
(Modellprojekt: Das ist unser Hort)*

Meinungsbarometer

Thema: Eigene / andere Positionen wahrnehmen, anwärmen und einstimmen (thematisches Warm-up), Meinungsbild zu einem Thema oder einem Vorschlag erstellen

Alter: ca. ab 9-10 Jahren

Gruppengröße: min. 8 Personen

Dauer: min. 15 Min.

Material: 2 Zettel (1 Zettel mit Aufschrift: „Ja“, 1 Zettel mit Aufschrift: „Nein“, Klebeband oder Seil für einen Barometerstrahl auf dem Boden, min. 5 Thesen/Aussagen/Fragen/Ideen

Durchführung:

1. Mit Klebeband eine ausreichend lange Linie auf dem Boden kleben (=Barometer)
2. Die eine Seite ist die Ja-Seite, die andere die Nein-Seite.
3. Die Moderation liest eine Aussage vor und die Teilnehmer_innen positionieren sich abhängig von ihrem Zustimmungs- oder Ablehnungsgrad auf der Ja- oder Nein-Seite.
4. Einige Teilnehmer_innen werden nun befragt, warum sie sich so positioniert haben.

⁴⁴ Partizipation von Kindern in Horteinrichtungen – Modellprojekt „Das ist unser Hort“, von 1998 bis 2000. S.28. Online verfügbar unter: http://www.mbjs.brandenburg.de/sixcms/media.php/4113/das_ist_unser_hort.pdf

Hinweise: Andere oder gegensätzliche Positionen bleiben stehen und werden nicht diskutiert. Die Aussagen bzw. Fragen an die Gruppe sollten deutlich und kurz formuliert werden.

Maldiskussion

Quelle: „Kinder mischen mit“⁴⁵

Thema: Stellung beziehen/Meinung äußern

Alter: 8 – 12 Jahre

Gruppengröße: min. 6 Kinder (nach oben offen)

Dauer: mind. 15 Min.

Material: Plakate mit Diskussionsfragen, bunte Stifte

Durchführung: Es werden Kleingruppen gebildet (min. 3 Kinder in einer Gruppe). In der Mitte jeder Kleingruppe werden ein großes Blatt Papier und bunte Stifte gelegt. Das Thema der Diskussion steht als Frage in der Mitte vom Plakat. Nun kann jedes Kind in einer Ecke des Plakats Stellung beziehen und auf die Frage antworten. Aber es darf nicht gesprochen werden! Nach ca. 15 Minuten werden alle Plakate gemeinsam betrachtet und alle können Fragen zu den Bildern und dem Geschriebenen der anderen Kinder stellen.

⁴⁵ „Kinder mischen mit“ *Handreichung für Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter. Katholische Junge Gemeinde. 2002*

4. Moderieren / Gespräche mit Kindern gestalten

„Wer es wirklich ernst meint mit den Rechten der Kinder, mit ihrem Schutz und mit ihrer Beteiligung, der muss mit ihnen sprechen – als Freund auf Augenhöhe, als Fachmann mit einem offenen Ohr für die Sprache der Kinder, als Partner in einem Werkstattgespräch.“
(Deutscher Kinderschutzbund)⁴⁶

Wie kommen wir mit Kindern in Kontakt und sie mit uns?

Es braucht besonderer Aufmerksamkeit und Bemühung, um offene Gespräche mit Kindern zu führen und tatsächlich herauszufinden was sie fühlen, denken, wollen und brauchen. In einer Gesprächssituation zwischen Kindern und Erwachsenen besteht ein eindeutiges Machtgefälle und es treffen sehr unterschiedliche Lebenswelten aufeinander. Die Interessen und Bedürfnisse von Erwachsenen und Kindern in Gesprächen sind oft unterschiedlich. Außerdem kennen Kinder Fragen von Erwachsenen häufig als bloße Aufforderung, die Dinge zu sagen, die gehört werden wollen.⁴⁷

Die Anzahl der Fragen, die Kinder stellen nimmt zu, wenn Erwachsene die Situation in erster Linie als Zusammenarbeit verstehen und dies den Kindern auch signalisieren.

Hier ein paar Tipps für die Gestaltung eines offenen Gesprächs mit Kindern:⁴⁸

1. **Dieselbe (Augen-)Höhe wie die Kinder einnehmen.** Denn: Der körperlich Größere wird schnell als der Stärkere und Mächtigere erlebt (=Hemmung!)
2. **Die Kinder anschauen, während sie sprechen.** Um sehen zu können, was in ihm vorgeht.
3. **Offene Fragen stellen!** Offene Fragen ermöglichen ein breites Spektrum an Antworten. Man erfährt die Wünsche und Meinungen des Gesprächspartners. Beispiel W-Fragen: Wie fühlst du dich heute?“
4. **Kindern aufmerksam zuhören:** Nicht unterbrechen, ermutigende Worte und Gebärden nutzen, das Kind anschauen beim Reden.
5. **Zeigen, dass bei einem ankommt, was Kinder sagen.** (Beispiel: Habe ich es richtig verstanden, dass du...?“)
6. **Anschließen an das, was Kinder äußern.** Nicht die eigenen Gedanken und Meinungen in den Vordergrund drängen.
7. **Kinder ermutigen, zu erzählen, was sie denken oder wollen.** Warum? Kinder gehen oft von der Allwissenheit der Erwachsenen aus, d.h. dass sie annehmen, das Gegenüber wisse automatisch, was sie selbst wissen. Zudem haben Kinder gegenüber Erwachsenen oft Angst, etwas Falsches oder Unerwünschtes zu sagen.

⁴⁶ Deutscher Kinderschutzbund: *KIND(ge)RECHT – wenn alle mitreden*. 2005, S.41

⁴⁷ Vgl. Vockerodt, Yvonne: *Partizipation in Kita und Schule: Thesen zur Kinderperspektive*. In: Archiv

⁴⁸ Der folgende Abschnitt basiert auf: Delfos, Martine: *Sag mir mal...-Gesprächsführung mit Kindern*. 2013, S. 68ff

8. **Spielen und Reden kombinieren.** Für Kinder kann anstrengend sein, lange still zu sitzen und zu reden. Dadurch wird die Motivation zum Gespräch verringert.
9. **Nonverbale Ausdrucksmöglichkeiten für Kinder ermöglichen.** (z.B. mit Hilfe von Zeichnungen oder Gegenständen)

*“Wenn ich meine Meinung sage, soll ich nicht immer gleich angemockert werden.“
 „Wenn ich etwas erzähle oder etwas klären will, möchte ich ehrliche Aufmerksamkeit“
 (Kinder- und Jugendreport 2010)⁴⁹*

Hinderlich für ein offenes Gespräch sind:

1. Interpretierendes Ergänzen

Beispiel: „Du siehst nicht gerade fröhlich aus, ein bisschen müde, du hast sicher wieder nicht schlafen können.“

2. Der Glaube, besser als das Kind zu wissen, was es fühlt, braucht oder möchte.

3. Geschlossene Fragen

Bei geschlossenen Fragen sind die Antwortmöglichkeiten bereits vorgegeben, entweder durch die Frage selbst oder durch die explizite Nennung der zur Auswahl stehenden Antworten. Beispiel: „Fühlst du dich heute schlecht?“ „Möchtest du heute lieber mit Lego spielen oder mit Puppen?“. Solche Fragen haben zur Folge, dass man nicht erfährt, was das Kind tatsächlich denkt, fühlt oder tun möchte.

4. Suggestivfragen

Eine Suggestivfrage ist eine Frageform, bei der der Befragte durch die Art und Weise der Fragestellung beeinflusst wird, eine bestimmte Antwort zu geben. (Beispiel: „Du warst dann bestimmt ganz traurig, oder?“)

5. Zeitdruck

„Als ausschlaggebend dafür, ob im Rahmen dieser Partizipationsformen

Aushandlungsfähigkeiten der Kinder gefördert werden, erweist sich der Moderationsstil der Erzieherin: Fördert sie die Kommunikation zwischen den Kindern und nimmt sie sich zurück, wenn sich ein Dialog zwischen den Kindern entwickelt? Kommuniziert sie mit den Kindern partnerschaftlich? Gibt sie Kindern ausreichend Zeit, ihre Meinung zu formulieren? Bekommt jedes Kind das Wort? Gibt sie die Aussagen der Kinder wertneutral wieder? Erbittet sie Meinungen und Ideen der Kinder? Kann sie Meinungen annehmen, die nicht ihren eignen Auffassungen entsprechen? Motiviert sie die Kritik der Kinder? Kann sie selbst kindliche Kritik annehmen? Nimmt sie die Gefühle der Kinder ernst? Führt sie Kinder zu demokratischen Abstimmungen? Moderiert sie Konflikte unparteiisch?“ (Modellprojekt: Das ist unser Hort!)⁵⁰

⁴⁹ Aussagen von Kindern im Kinder- und Jugendreport 2010, S.18

⁵⁰ Partizipation von Kindern in Horteinrichtungen – Modellprojekt „Das ist unser Hort“, von 1998 bis 2000. S.28. Online verfügbar unter: http://www.mbjs.brandenburg.de/sixcms/media.php/4113/das_ist_unser_hort.pdf

5. Entscheidungen treffen

Entscheidungsstreifen

(Quelle: www.kinderpolitik.de)

Thema: Abstimmung über eine Auswahl an Vorschlägen (Themenvorschläge, Lösungs- und Projektvorschläge usw.), indem ein Papierstreifen als Zeichen der Zustimmung geklebt wird.

Alter: ab 6 Jahre

Gruppengröße: ab 8 Personen

Dauer: ca. 5-10 Min.

Material: Einen großen Papierbogen (an der Wand oder auf einer Pinnwand), Klebestreifen oder Pinnadeln zum Befestigen, einen Papierstreifen für jede Person (ca. 3x20cm), ausreichend Scheren, Klebestifte

Durchführung:

1. Die Moderation hat einen großen Papierbogen vorbereitet, an dessen linken Rand die zur Abstimmung stehenden Vorschläge untereinander und durch eine Trennlinie abgesetzt geschrieben stehen. Die Felder sollten mindestens die vierfache Höhe der Papierstreifen besitzen - ca. 12 cm

2. Nun verteilt sie an jede_n Teilnehmer_in einen Papierstreifen (ca. 3 x 20 cm), legt einige Scheren und Klebestifte bereit und erklärt das Verfahren.

3. Die Streifen dienen zur Abstimmung. Sie werden nebeneinander (Rand an Rand - ohne Lücke!) neben den favorisierten Vorschlag geklebt. Man muss sich aber nicht für einen einzigen Vorschlag entscheiden. Es ist möglich, den Papierstreifen in zwei oder mehrere Teile zu zerschneiden und diese verschiedenen Vorschlägen zuzuordnen. Die Länge der einzelnen Teile kann durchaus unterschiedlich sein. Je länger ein Streifen ist, desto größer ist der Grad der Zustimmung.

Beispiel: Ich zerschneide meinen Streifen zunächst in zwei Hälften. Eine Hälfte klebe ich hinter einen Vorschlag - er ist mir der Wichtigste. Die andere Hälfte teile ich in zwei Teile und verteile sie auf zwei weitere Vorschläge. Diese Vorschläge finde ich auch gut, aber nicht so gut wie den ersten.

4. Die Teilnehmer_innen überlegen nun, treffen ihre Entscheidung und ihre Gewichtung, zerschneiden evtl. ihren Streifen in entsprechende Teile.

5. Nun werden die Streifen bzw. Teilstücke hinter jedem Vorschlag zu einem Streifen (Stück an Stück) mit Hilfe von Klebestiften auf dem Papierbogen zusammengeklebt.

Ist der Rand des Papierbogens erreicht, wird eine neue Reihe begonnen. Die Moderation sollte darauf achten, dass die Streifen auf Stoß (Kante an Kante ohne Lücke) geklebt werden und der Papierbogen bis zum Rand ausgenutzt wird. „Übergangsstücke“ müssen deshalb zerschnitten werden. Haben alle Streifen einen gemeinsamen Anfang und ein gemeinsames Ende, wird das Ergebnis besser überprüfbar.

6. Wenn alle Teilnehmer_innen ihre Papierstreifen geklebt haben, wird das Ergebnis begutachtet und ausgewertet. Wo klebt der längste Papierstreifen?

Abstimmung zu Fuß

Quelle: „Kinder mischen mit“⁵¹

Thema: Ideen auswählen

Alter: variabel

Gruppengröße: variabel

Material: Klebeband

Durchführung: Auf den Fußboden wird mit Klebeband eine Skala von 100 („Total klasse“) bis 0 („Find´ ich doof“) aufgeklebt. Die vorgeschlagenen Aktionen werden vorgelesen. Die Kinder können ihre Wünsche zum Ausdruck bringen, indem sie sich ihrer Meinung entsprechend auf die Skala stellen.

Punktabfrage

Quelle: www.kinderpolitik.de

Thema: Diese Methode hilft bei der Entscheidung für einen Vorschlag, wenn mehrere zur Auswahl stehen. Jede_r Teilnehmer_in klebt einen Klebepunkt auf den favorisierten Vorschlag in ein Antwortraster oder bewertet auf einer Skala. Die Gruppe entscheidet nach dem Mehrheitsprinzip. Einsetzbar für: Visualisierte Meinungsäußerung mit quantitativer Bewertung, Schnelles Stimmungs- und/oder Meinungsbild, Aussagen und Argumente gewichten, Ideen aus einer Sammlung auswählen, Entscheidungen treffen, Meinungen und Gefühle ausdrücken. Zwischen zwei extremen Meinungen, Haltungen usw. soll ein Standpunkt verortet werden. (s. unten: Variante)

Alter: ab 8 Jahre

Gruppengröße: min. 5 Personen

Dauer: ca. 15 Min.

Material: Klebepunkte (1-3 oder mehrere pro Teilnehmer_in) alternativ einige dicke Filzstifte, große Papierbögen mit vorbereiteten Fragen und Antwortrastern, Nadeln zum Befestigen eines Plakats auf einer Pinnwand (alternativ Klebestreifen, um das Poster an die Wand zu hängen).

Durchführung:

- Frage/Wahlmöglichkeit visualisieren
- Inhaltliche Klärung der Wahlmöglichkeiten
- Ablauf erklären: Wie viele Punkte hat jede_r? Dürfen mehrere Punkte von einer Person auf eine Position gesetzt werden?
- Die Teilnehmer_innen überlegen sich ihre Entscheidung und kleben ihre Punkte auf
- Die Punkte werden vor allen ausgezählt und Rangplätze/Ergebnis mitgeteilt

Hinweise: Wenn keine Klebepunkte zur Verfügung stehen, kann auch ein Kreuz mit Stiften gemacht werden.

⁵¹ „Kinder mischen mit“ Handreichung für Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter. Katholische Junge Gemeinde. 2002

Diese Methode ist schnell und einfach durchzuführen. Tabellen können bereits vorbereitet sein, so dass zu jedem Zeitpunkt eine Einpunkt-Entscheidung durchgeführt werden kann. Dann müssen nur noch die entsprechenden Inhalte, Vorschläge, Leitfrage usw. eingefügt werden.

Gerade bei jüngeren Kindern treten im Umgang mit Skalen und Tabellen schon einmal Probleme auf. Hier muss man sich für die Erklärung Zeit lassen und nachfragen (am besten durch ein Beispiel), ob alle es verstanden haben.

Man sollte bedenken, dass die Anonymität der Stimmabgabe hier nicht gegeben ist. Wenn dies ausdrücklich gewünscht ist, sollte die Tafel umgedreht werden, und jede_r Teilnehmer_in den Klebepunkt verdeckt setzen.

6. Stärkende Konfliktlösung – Konflikte als Chance

„Konflikte gehören zum täglichen Leben. Dort, wo Menschen zusammenkommen, treffen auch unterschiedliche Ansichten und Bedürfnisse aufeinander, die zu Konflikten führen können. Konflikte sind also etwas ganz Normales.“⁵²

Zum Aushandeln von Interessen und Bedürfnissen in der Gruppe gehört auch die Fähigkeit, Konflikte konstruktiv und gewaltfrei zu lösen. Das ist ein wichtiges Lernziel für alle Kinder. Deshalb wird an dieser Stelle auf eine interessante Methode hingewiesen, die dazu ermutigt, Kinder in Konfliktsituationen ernst zu nehmen und diese Situationen als Chance zu nutzen, um Kinder in ihrer Konfliktfähigkeit zu fördern. Sie dient auch den pädagogischen Fachkräften, um mit den vielen täglichen kleinen und großen Konflikten unter Kindern souverän umgehen zu können.

Die Micro-Circle-Methode⁵³

Komplett zitiert nach: Elaine Shpungin

„Meine beiden Kinder, 3 und 8 Jahre alt, haben viele Mini-Konflikte. Sie streiten auf dem Rücksitz vom Auto, weil einer „Ruhe haben“ will, während der andere singen oder vom Tag erzählen möchte. Sie streiten über die Sitzplätze am Abendbrottisch (wer kriegt den besonderen Holzstuhl, wer darf neben welchem Elternteil sitzen). Sie streiten darüber, dass einer dem anderen zu nahe ist („Hör auf mich anzufassen!“) und über Spielzeuge und Buntstifte („Ich hatte das zuerst!“).

Über die Jahre habe ich verschiedene Kombinationen von Strategien ausprobiert, um mit diesen Streitereien umzugehen, eingeschlossen „sie es unter sich ausmachen lassen“, „ihnen effektive Kommunikationsfähigkeiten beibringen“ (ha!), „sie voneinander trennen“, „jedem von ihnen Empathie geben“, „mediieren“, „Schiedsrichter spielen“, „Problemlösen“ und „Bestrafen“.

⁵² Parschau, Bianca; Völkel, Petra in: Großmann, Heidrun (Hg.): *Praxis der sozialen Partizipation im Vor- und Grundschulalter*. 2003, S.109

⁵³ Die hier beschriebene Methode wurde von Elaine Shpungin frei aus Dominic Barter's „Restorative Circles“-Modell entwickelt. Restorative Circles ist von Dominic Barter in Brasilien entwickelt worden. Seit 1994 zeigt er neue Wege zu Eigenverantwortung und Heilung auf. Der Dialog findet auf Basis von Gewaltfreier Kommunikation statt.

Keine von diesen war so wirksam, erfolgreich und befriedigend für mich (oder für sie!) wie die unten beschriebene Methode, die ich frei aus Dominic Barters Restorative-Circles-Modell entwickelt (und liebevoll „micro-circles“ genannt) habe.

Was ich an der micro-circle Methode mag, ist:

- (a) sie ist schnell und unmittelbar (normalerweise 6-10 Minuten)
- (b) sie erfordert nicht, dass ich „in meiner Mitte“, geduldig, verständnisvoll, kreativ, unvoreingenommen, fair oder empathisch bin (in diesem Moment)
- (c) sie ist unglaublich stärkend für die Kinder (ich komme nicht in die Richterrolle, sondern die Kinder können sich selber zuhören und ihre eigenen Lösungen entwickeln, die erstaunlich verrückt, brillant und offensichtlich zufriedenstellend für sie sind)
- (d) sie scheint eher wieder Harmonie zwischen den Kindern herzustellen, anstatt eins oder mehrere von ihnen mit Enttäuschung oder Groll zurückzulassen.

Zuletzt eine Einschränkung: Ich halte die Methode dann nicht für wirksam, wenn das Hauptproblem ist, dass eine oder mehrere Parteien Hunger haben oder müde sind – oder die Mehrheit von ihnen eine größere Abwechslung in der Aktivität braucht (von ruhigem Spielen drinnen zu draußen Herumtoben).

Die 3 Schritte des Micro-Circles

1. Einen Raum schaffen

Nimm einen tiefen, beruhigenden Atemzug und unterbrich den Disput so früh wie möglich in seinem Verlauf, wenn du glaubst, es eskaliert. Schaffe einen physischen oder emotionalen Raum zwischen ihnen, wenn nötig.

2. Gegenseitiges Verständnis

In dieser Phase wechseln sich die Kinder damit ab, dem anderen das mitzuteilen, was der andere wissen soll, während der andere sein Verständnis der Botschaft WIEDERGIBT.

Dein Handwerkszeug für diese Phase ist einfach:

„Was soll X von dir wissen?“ „Was hast du Y sagen hören?“ „Ist es das?“

Dann, exakt dieselben Fragen mit dem vorherigen Sprecher als Zuhörer und dem vorherigen Zuhörer als Sprecher. Wenn der als erster eingeladene Zuhörer sagt, er möchte nicht wiedergeben, kein Problem. Bitte ihn zu sprechen und den anderen zuzuhören. Nachdem sie sich gehört fühlen, sind sie eher in der Lage zuzuhören.

3. Handlungsplan

Wenn einmal beide Kinder gesagt haben, dass sie sich verstanden fühlen, überlässt du IHNEN das Problemlösen, während du dich zurücklehnst und genießt.

Dein Werkzeug für diese Phase ist einfach:

„Hat irgendjemand eine Idee, wie die Situation gelöst werden kann?“ „Geht das so für dich?“

Was tun, wenn es nicht funktioniert?

Obwohl dieses einfache Gerüst in den meisten Fällen effektiv funktioniert, haben die Kinder manchmal genug zusammen gespielt, brauchen Schlaf oder Essen oder einen kompletten Umgebungswechsel. Manchmal hat ein Kind noch etwas, womit es noch nicht gehört wurde, dann kannst du noch eine Runde „Gegenseitiges Verständnis“ versuchen. Oder nicht.

Wenn es nicht klappt, oder trotzdem eskaliert, kannst du immer auf deine anderen bewährten und richtigen Strategien zurückgreifen – im Idealfall, ohne jemanden dafür zu „beschuldigen“, einfach weitermachen.

Möglicherweise klappt es beim nächsten Mal besser.

Die Kinder finden schnell heraus, dass dieser Weg alle mehr zufrieden macht und ihr Selbstbewusstsein stärkt.“

7. Auswertung / Feedbackkultur

Rückblicke auf gemeinsame Aktivitäten sind wichtig, um sich als Lerngemeinschaft weiter zu entwickeln und die Qualität der Zusammenarbeit und das Wohlfühlen in der Gruppe zu thematisieren. Kinder bekommen auch die Gelegenheit, der begleitenden Fachkraft mitzuteilen, was ihnen besonders gut oder nicht so gut an ihrem Verhalten, ihren Ideen oder ihrem Vorgehen gefallen hat. Da es allerdings für die meisten Kinder sehr ungewohnt sein wird, einem Erwachsenen etwas über sein/ihr Verhalten rückmelden zu dürfen, müssen die Kinder dazu ermutigt werden, dass sie etwas dazu sagen dürfen. Eine regelmäßige Feedbackkultur kann dies fördern und ermöglicht Kindern die Erfahrung, dass ihre Meinung über die gemeinsamen Aktivitäten wichtig ist.

Auch wenn zwischendurch Flauten und Desinteresse bei den Kindern auftauchen, ist eine Feedbackrunde oft hilfreich.

Auswertung mit „Stofftier“

Quelle: „Kinder mischen mit“⁵⁴

Thema: Auswertung/Feedback zur Zusammenarbeit in der Gruppe

Alter: 6 – 8 Jahre

Gruppengröße: variabel

Dauer: mind. 15 Min.

Material: Stofftier/Handpuppe

Durchführung: Die Gruppenleitung nimmt ein Stofftier oder eine Handpuppe und erzählt eine kurze Geschichte darüber, wie die Handpuppe heißt, wer sie ist, wie sie auf die Idee kam, die Kinder zu besuchen und was sie von den Kindern wissen möchte. Die Mädchen und Jungen erzählen dann über ihre Gruppe.

Das Stofftier/die Handpuppe könnte fragen:

Was habt ihr in der letzten Zeit in der Gruppenstunde gemacht? Was hat dir am meisten Spaß gemacht? Was war nicht so toll? Was würdest du gerne anders machen? Konntest du das machen, was du dir vorgestellt hast?

Hinweise: Das Stofftier oder die Handpuppe könnte zur Dauerbegleiterin der Gruppe werden und in regelmäßigen Abständen die Gruppe besuchen und sich Neues und Altes von den Kindern erzählen lassen.

⁵⁴ „Kinder mischen mit“ Handreichung für Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter. Katholische Junge Gemeinde. 2002

Smileys malen

Quelle: „Kinder mischen mit“⁵⁵

Thema: Auswertung/Feedback geben

Alter: 9-12

Gruppengröße: variabel

Dauer: mind. 15 Min.

Material: ein großes Plakat, Stifte oder Klebepunkte mit Smileys

Durchführung: Zuerst sammeln alle gemeinsam auf einem Plakat/Tafel (unter Moderation der Leitung), was in letzter Zeit alles erlebt und gemacht wurde. Vielleicht auch, was geplant war, aber nicht stattgefunden hat. Alles was einem in den Kopf kommt, wird auch aufgeschrieben. Dann erhält jede_r einen Stift und die Aufgabe, die Aktionen der Gruppe mit Smileys zu bewerten: Malt das Gesicht, das eurer Meinung nach passt, hinter jede Aktion, die ihr aufgeschrieben habt.

Bedeutung der Smileys: =Das war toll, hat mir gefallen, =Das fand ich nicht schlecht, aber auch nicht super, =Das fand ich doof, das möchte ich nicht noch einmal machen oder erleben.

Schließlich wird ausgewertet: Was hat die meisten lächelnden Smileys erhalten, was die meisten Schmollgesichter? Was wollt ihr beibehalten oder wieder mal machen? Was soll sich verändern?

Quellen für weitere Methoden finden Sie im Anhang dieser Broschüre!

⁵⁵ „Kinder mischen mit“. Handreichung für Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter. Katholische Junge Gemeinde. 2002

7. Schlussworte

Wir hoffen, Sie haben beim Lesen dieser Broschüre Lust bekommen, mehr über Kinderrechte zu erfahren und gemeinsam mit Kindern in ihrem Arbeitsumfeld zu entdecken, wie ernsthafte Beteiligung gelingen kann. Falls diese Broschüre bei Ihnen viele Fragen aufgeworfen hat, dann ist das ein gutes Zeichen. Dann sind Sie schon mittendrin! Diskutieren Sie diese Fragen mit ihren Kolleg_innen weiter. Sie können auch gerne Kontakt zu uns aufnehmen, wenn Sie Anmerkungen oder Fragen zu dieser Broschüre haben.

Wir stehen am Anfang einer wichtigen Weiterentwicklung, die in möglichst vielen Einrichtungen der Jugendhilfe sowie in Schulen in verschiedenen Hamburger Stadtteilen angestoßen werden soll. Es handelt sich bei der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen nicht um ein Projekt mit begrenzter Zeitdauer, sondern um einen langfristig angelegten Prozess der Qualitätsentwicklung in Schule und Jugendhilfe, im Sinne der Kinder und ihrer Zukunft.

Diese Broschüre ist dabei als Anstoß gedacht. Sie erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie kann und soll gerne diskutiert und weitergedacht werden. Machen Sie Ihre eigenen Erfahrungen. Wir freuen uns auf neue Anregungen, Ideen und Erfolge!

Anhang

Fragebogen

Eine der wichtigsten Aufgaben pädagogischer Fachkräfte in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist die Vorbildfunktion. Deshalb ist es auch so wichtig, sich des eigenen Bildes von Kindern bewusst zu sein. Das eigene pädagogische Handeln wird stark durch das (unterbewusste) Bild von Kindern beeinflusst.

Anmerkung: Bitte füllen Sie den Fragebogen erst einmal alleine aus! Anschließend können Sie ihn gut als Grundlage für Team-/Gruppendiskussionen verwenden.

I. Mein Bild von Kindern

(Quelle: Selbsttest Adultismus, NCBI¹)

Hier ist eine Möglichkeit Ihre Ansichten gegenüber Kindern u. Jugendlichen anzuschauen. Es geht bei der Beantwortung der Fragen nicht um „richtig“ oder „falsch“, sondern darum, Ihr Denken, Ihre Gefühle und Ihr Handeln in verschiedenen Situationen zu reflektieren. Antworten Sie deshalb möglichst spontan, ohne lange nachzudenken!

1. Wenn ein Kind oder eine junge Person ungehorsam gegenüber einen Erwachsenen ist, würden Sie wahrscheinlich...

(wählen Sie eine Antwort aus)

- a) die junge Person warnen, dass sie in Schwierigkeiten geraten könnte
- b) ihr sagen, dass sie das machen soll, was ihr gesagt worden ist
- c) sie fragen, wieso sie sich entschieden hat, anders zu handeln
- d) denken, dass die jungen Leute nun mal so sind

2. Wenn eine junge Person eine Entscheidung trifft, bei welcher die Eltern nicht einverstanden sind, würden Sie wahrscheinlich...

(wählen Sie eine Antwort aus)

- a) der jungen Person ein paar Beispiele davon erzählen, was passieren kann, wenn man falsche Entscheidungen trifft
- b) nach den Beweggründen für ihre Entscheidung fragen
- c) den Eltern helfen herauszufinden, wie man dem Kind genügend Druck machen kann, damit es seine Meinung ändert

3. Wenn ein Kind oder eine junge Person sagt, dass ihre Lehrperson unfair und rechthaberisch ist, würden Sie wahrscheinlich...

(wählen Sie eine Antwort aus)

- a) von einer Ihrer ehemaligen Lehrer_innen erzählen und davon wie Sie das damals gelöst haben
- b) erklären, dass einige Lehrer_innen einfach schwierig sind und dass es das Beste sei, die Sache durchzustehen
- c) fragen, was bereits unternommen wurde, um die Situation zu verbessern
- d) mit der Lehrperson über ihren Unterrichtsstil in der Klasse diskutieren

¹ Der Fragebogen verwendet Auszüge aus dem „Selbsttests Adultismus“ des National Coalition Building Institute (NCBI) in der Schweiz (www.ncbi.ch) sowie Anregungen der Katholischen Jungen Gemeinde aus: Kinder mischen mit. Eine Handreichung für GruppenleiterInnen, Neuss 1995

Für die folgenden Aussagen können Sie jeweils angeben, wie sehr Sie zustimmen. Hier gilt das Gleiche wie oben: Antworten Sie möglichst spontan! (Quelle: Selbsttest Adulthood, NCBI)

1. Erwachsene können genauso viel von jungen Leuten lernen wie junge Leute von Erwachsenen.

Stimme voll zu

Stimme überhaupt nicht zu

5	4	3	2	1
<input type="checkbox"/>				

2. Ich habe sehr viel von Menschen gelernt, die jünger sind als ich.

Stimme voll zu

Stimme überhaupt nicht zu

5	4	3	2	1
<input type="checkbox"/>				

3. Solange die Erwachsenen die Rechnungen zahlen, müssen die Kinder ihren Regeln folgen.

Stimme voll zu

Stimme überhaupt nicht zu

5	4	3	2	1
<input type="checkbox"/>				

4. Kinder wissen weniger als Erwachsene.

Stimme voll zu

Stimme überhaupt nicht zu

5	4	3	2	1
<input type="checkbox"/>				

5. Jugendliche unter 18 können keine reifen Entscheidungen über Politik treffen.

Stimme voll zu

Stimme überhaupt nicht zu

5	4	3	2	1
<input type="checkbox"/>				

6. Kinder sind in der Regel weniger intelligent als Erwachsene.

Stimme voll zu

Stimme überhaupt nicht zu

5	4	3	2	1
<input type="checkbox"/>				

7. Kinder haben eine idealistische Weltanschauung, denn sie wissen nicht, wie verdorben die Welt wirklich ist.

Stimme voll zu

Stimme überhaupt nicht zu

5	4	3	2	1
<input type="checkbox"/>				

II. Eine kleine Aufgabe für den Alltag

Es gibt Kinder und junge Menschen, die die Welt verändern! Kinder die eine starke Meinung haben und auch danach handeln. Fragen Sie immer mal wieder Kinder oder junge Leute, was für sie wichtig ist im Leben, was sie erreichen wollen und was für eine Meinung sie zu einem Thema haben, das Sie persönlich gerade beschäftigt. Schreiben Sie jene Erfahrungen, die Sie im Kontakt mit Kindern und jungen Leuten verblüffen auf und tauschen Sie sich mit anderen darüber aus!

III. Mein Bezug zum Thema „Beteiligung“

Halten Sie Ihre Antworten am besten schriftlich fest.

1. Welche Erfahrungen mit „Beteiligung“ haben Sie in Ihrer Kindheit bzw. Jugend gemacht? (Zählen Sie ein paar Beispiele auf, aus: Familie, Kindergarten, Schule...) Welche Situationen kommen Ihnen spontan in den Kopf?
2. Wie haben Sie sich dabei gefühlt? Sind es gute Erfahrungen?
3. „Mir selbst macht Beteiligung und politische Mitbestimmung Spaß.“ Wie sehr trifft diese Aussage auf einer Skala von 1-5 (5=gar nicht) auf Sie zu?
4. Was trauen Sie Kindern zu? Können sie sich Ihrer Meinung nach beteiligen und über Fragen des alltäglichen Zusammenlebens in der Einrichtung, in der Sie arbeiten, mitbestimmen?
5. Wie oft und wann haben Sie im letzten Monat Wünsche von Kindern ernst genommen oder umgesetzt?
6. Lassen Sie Kinder regelmäßig zu Wort kommen und in ihrem Alltag mitbestimmen?
7. Lassen Sie Kinder ausreden? Wie aufmerksam hören Sie im Alltag zu, wenn Kinder etwas sagen?
8. „Was heißt es (...) für mich, wenn die Kinder selbst mehr bestimmen und (...) so autark und stark sind, dass sie eigentlich auf Lösungen selber kommen und bestimmen, wo ein Projekt hingeht? Ist das für mich langweilig? Kann ich das überhaupt aushalten?“¹
Wie würden Sie diese Fragen für sich beantworten?
9. Was verstehen Sie persönlich unter „Beteiligung“? Welche Ansicht haben Ihre Kolleg_innen dazu? Stimmt Ihr Verständnis von Beteiligung mit dem Ihrer Kolleg_innen überein?
10. Wie verstehen Sie Ihren pädagogischen Auftrag? Wie würde sich dieser durch mehr ernst gemeinte Beteiligung von Kindern verändern? Wie stellen Sie sich diesen Zustand in der Zukunft vor? Welche Ängste / Bedenken kommen Ihnen in den Sinn? Was wären die Vorteile daran?

¹ Fragen einer Erzieherin aus Schleswig-Holstein, in: Hansen, Rüdiger; Knauer, Raingard; Sturzenhecker; Benedikt: Partizipation in Kindertageseinrichtungen - So gelingt Demokratiebildung mit Kindern. 2011

Literaturempfehlungen

1. Einführende Literatur zum Thema Beteiligung bzw. Partizipation von Kindern

Text: „Das ist unser Hort“

Erfahrungen und Anregungen aus einem Modellprojekt in Brandenburg zur Förderung von Partizipation von Kindern (auch für Personen lesenswert, die mit älteren Kindern zusammen arbeiten)

Verfügbar unter: http://www.mbjs.brandenburg.de/media_fast/4113/das_ist_unser_hort.pdf

Handbuch: Partizipation in Kindertageseinrichtungen

Hansen, Rüdiger; Knauer, Raingard; Sturzenhecker; Benedikt, 2011

Auch in Kitas sind Kinder in der Lage, über sie betreffende Angelegenheiten mitzuentcheiden. Das Handbuch zeigt mit vielen Praxisbeispielen, wie einfach demokratisches Denken und Handeln geübt und somit Bestandteil der pädagogischen Bildungsorientierung werden kann.

Kostengünstig zu bestellen unter:

www.bpb.de

Handbuch: Praxis der sozialen Partizipation im Vor- und Grundschulalter

Sturzbecher, Dietmar; Heidrun Großmann (Hg.), 2003

Wie können Kinder frühzeitig lernen, eigene Interessen auszuhandeln, ohne die Bedürfnisse anderer aus dem Auge zu verlieren? Was können Pädagog_innen in Kindertageseinrichtungen und Grundschulen dazu beitragen?

2. Einführende Literatur zum Thema „Kinderrechte“

„Kinderrechte – aus Kindersicht“

Manfred Liebel, 2009

LIT-Verlag

„Kinder haben Rechte“

Jörg Maywald, 2012

BELTZ-Verlag

3. Kinderrechte in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

Der Kinderrechtsansatz (Broschüre)

Herausgeber: National Coalition für die Umsetzung der UN-KRK in Deutschland

Band XI der Reihe: „Die UN-Konvention umsetzen...“

Die UN-Kinderrechtskonvention als Grundlage professionellen Handelns in Verbänden und Organisationen: Der Kinderrechtsansatz läutet einen Paradigmenwechsel ein, wenn es um die Entwicklung von Leitbildern, Einrichtungskonzepten und die praktische Arbeit vor Ort geht. Hierfür bietet der vorliegende Band praktische Beispiele, Empfehlungen und Anstöße.

Bestellmöglichkeit unter: www.national-coalition.de

4. Kinderrechtslage in Deutschland

Der Kinder- und Jugendreport 2010

Online verfügbar unter: www.kinder-jugendreport.de

Wie beurteilen junge Menschen selbst die Umsetzung ihrer Rechte in Deutschland und welche Veränderungen wünschen sie sich? Erstmals ist 2009/2010 ein Kinder- und Jugendreport erstellt worden, der zahlreiche Anstöße zur Diskussion und für die Implementierung der Kinderrechte bietet.

Methoden

Lesebuch für Kinder im Grundschulalter (6-13 Jahre) und für Erwachsene

„*Justine und die Kinderrechte*“

Geschichten, in denen zentrale Kinderrechte kindgerecht und verständlich erklärt werden.

Bestellmöglichkeit:

<http://www.justine-kinderrechte.de/>

Lieder- und Projektbuch zu Kinderrechten mit CD (6-13 Jahre)

„*Echte KinderRechte*“

Von: Markus Ehrhardt, Reinhard Horn, Margret Bernard

Lieder, Hintergrundinformationen, Ideenwerkstatt u.v.m.

Compasito: Methoden-Handbuch zur Menschenrechtsbildung mit Kindern (7-13 Jahre)

Das Ziel von „Compasito“ ist das Erlernen von Werten wie Würde, Toleranz und Achtung für andere. Es werden Fähigkeiten wie Zusammenarbeit, kritisches Denken und das Eintreten für die eigenen Rechte gefördert. <http://www.compasito-zmrb.ch/startseite/>

Methodenreihe: Kinderrechte kinderleicht

Arbeitsmaterialien für die Kita zum Thema Kinderrechte (4-8 Jahre)

Claudia Kittel, Deutsches Kinderhilfswerk 2008

Kostenloser Download unter:

<http://www.dkhw.de/cms/images/downloads/DKHW-kinderleicht-i.pdf>

„*Ich tu`was – Ich mach mit!*“

Materialpaket Kinderrechte & Partizipation (8-12 Jahre)

Kostenloser Download unter:

<http://www.jungchar.it/wordpress/wp-content/uploads/2010/09/KIRE-Paket2011.pdf>

DVD „Kinder haben Rechte“

Musik, Spiele, didaktisches Material für Groß und Klein

Bestellmöglichkeit: Gegen Übersendung eines ausreichend frankierten Rückumschlages an:

Deutscher Kinderschutzbund - Ortsverband Karlsruhe e.V.

Kaiserallee 109

76185 Karlsruhe

Mail: info@kinderschutzbund-karlsruhe.de

Online-Methodendatenbank des Deutschen Kinderhilfswerks

<http://www.kinderpolitik.de/methoden>

Literaturverzeichnis

Delfos, Martine: Sag mir mal... – Gesprächsführung mit Kindern. 2004

Dokumentation des Bundeskongresses: Partizipation von Kindern und Jugendlichen als gesellschaftliche Utopie? 2001. Online verfügbar unter: <http://www.bmfsfj.de>

Erster Kinder- und Jugendreport. Zur UN-Berichterstattung über die Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention in Deutschland.
Online verfügbar unter: <http://www.kinder-jugend-report.de/>

Frädrich, Jana: Kinderbeteiligung - Kinder vertreten ihre Interessen selbst. 2003 (aktualisiert in 2010)

Hansen, Rüdiger; Knauer, Raingard; Sturzenhecker; Benedikt: Partizipation in Kindertageseinrichtungen - So gelingt Demokratiebildung mit Kindern. 2011

Knauer, Raingard; Sturzenhecker, Benedikt: Partizipation im Jugendalter. In: Niebling, T.(Hg.): Kinder- und Jugendpartizipation im Spannungsfeld von Akteuren und Interessen. 2005

Knauer, Raingard: Alltagsbeteiligung von Kindern und Jugendlichen. Eine Herausforderung nicht nur an Pädagoginnen und Pädagogen. 2008. In: Infostelle des Deutschen Kinderhilfswerks: Beteiligungsbausteine: Online verfügbar unter: <http://partizipation-und-bildung.de/download/>

Landesjugendamt Brandenburg: Partizipation von Kindern in Horteinrichtungen – Modellprojekt
„Das ist unser Hort“, von 1998 bis 2000.
Online verfügbar unter: <http://www.mbjs.brandenburg.de>

Liebel, Manfred: Kinderrechte – aus Kindersicht. 2009

Liebel, Manfred: Partizipation ist der beste Kinderschutz. DJI Online 11/2009

Lohrenscheit, Claudia: Einführung - Kinderrechte sind Menschenrechte. In: Die Menschenrechte von Kindern und Jugendlichen stärken. Dokumentation eines Fachgesprächs. Deutsches Institut für Menschenrechte. 2006. Verfügbar unter: <http://www.institut-fuer-menschenrechte.de>

Richter, Sandra: Adultismus - die erste erlebte Diskriminierungsform? Theoretische Grundlagen und Praxisrelevanz. 2013. Verfügbar unter: <http://www.kita-fachtexte.de>

Sturzbecher, Dietmar; Großmann, Heidrun (Hg.): Soziale Partizipation im Vor- und Grundschulalter. 2003

Vockerodt, Yvonne: Partizipation in Kita und Schule - Thesen zur Kinderperspektive. In: Partizipation in der sozialen Arbeit: Alibi oder Empowerment? Archiv für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit. 2014

Quellen der Methodenvorschläge

Deutsches Kinderhilfswerk: Die Methodendatenbank. Online verfügbar unter: <http://www.kinderpolitik.de/methoden>

Jugendförderung St. Georg e.V.: Der Mitmischer. 2010

Katholische Junge Gemeinde: Kinder mischen mit. Handreichung für Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter. 2002

Impressum

Herausgeber
Bezirksamt Eimsbüttel
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Grindelberg 62 - 66, 20144 Hamburg

Redaktion
Bezirksamt Eimsbüttel
Fachamt Jugend-u.Familienhilfe-Eimsbüttel/Region 2
Garstedter Weg 13, 22453 Hamburg
Telefon: 040 42801 4613

AG Kinder- und Jugendschutz Hamburg e.V. ajs
Hellkamp 68, 20255 Hamburg
Telefon: 040 - 410 98 00
www.ajs-hamburg.de

Text: Birte Wenke
Layout: Anja Grosse
Bilder: 2a der Schule Vizenstaße zum Thema „Ich spiele“



